

IV. Ordnung. Stelzenläuffer Grallæ.

Grallæ heißen Stelzen, und man hat den Kennzei-
chen
und
Benens-
nung
der IV.
Ordn.
Vögeln dieser Ordnung deswegen diesen Namen gegeben, weil sie sehr hochbeinig sind, und folglich auf Stelzen zu laufen scheinen; welche Bauart sie auch nöthig hatten, weil sie in Sümpfen und Morästen leben, und ihre Nahrung suchen müssen.

Die allgemeinen Kennzeichen, welche allen Vögeln dieser Ordnung zukommen, bestehen darinnen, daß der Schnabel etwas Eylinder, oder Köcherförmig und stumpf ist. Die Zunge ist ganz am Rande nicht gekerbet, und fleischicht. Die Schenkel sind bis über die Knie kahl.

Es giebt in dieser Ordnung achtzehn Geschlechter, welche wir nunmehr beschreiben.

79. Geschlecht. Flaminge.

Grallæ: Phœnicopterus.

Geschl.
Benen.

Phœnicopter heißt so viel als Rothflügel, welche Benennung von der Farbe der Vogel dieses Geschlechts hergenommen ist. Die Spanier haben ihnen den Namen Flameuco bengelegt, und hievon kommt der Franzosen Flamant, der Engelländer Flamingo, und unser: Flaminge.

Geschl.
Kennzei-
chen.

Die Kennzeichen sind folgende: Der Schnabel ist nackend, eingekerbt und ein wenig krumm gebogen, und über dieses auch gezähnel. Die Nasenlöcher bestehen in länglichten Rizen. Die Füße haben vier Finger, welche mit einer Schwimmhaut verwachsen sind. Es ist nur folgende einzige Art vorhanden.

Der Flaminge. Phœnicopterus
ruber.Flaminge.
Ruber.
Tab.
XIV.
fig. 1.

Man findet diesen Vogel in verschiedenen Gegenden von Africa und America, wo sie so häufig sind, als in Europa die Schwane und Gänse. Die westindischen Inseln dienen ihnen gleichfalls zum Aufenthalt. Sie werden unter andern von den Indianern in Cajenne Tococo genennet, und der Herr Perrault beschreibet sie unter dem Namen Besharu.

Eigentlich ist dieser Vogel roth, jedoch verändern sich die Farben nach dem Alter. Der Gestalt nach

nach kommt er mit einem Reiger überein. Der Hals scheint ein Schwanenhals zu seyn, und die rothe Farbe ist wie an dem Tacatu.

Die Höhe des Vogels ist vier Schuh, jedoch ist der Körper nicht so groß als an dem Storche. In dem reamurischen Cabinet befindet sich einer, welcher von der Schnabelspitze bis ans Ende der Krallen sechs Schuh hält. Der Schnabel ist nur vier und der Schwanz fünf Zoll lang, die Flügel erreichen, wenn sie zusammen gelegt sind, die Schwanzspitze. Im ersten Jahr ist der Vogel grau, im zweiten weiß, mit Rosenfarbe. Im dritten aber ganz scharlachroth, ausgenommen daß die meisten Schwingsfedern schwarz sind, wie denn auch der Schnabel eine schwarze Spitze hat. Ueber den Schnabel zieht sich eine Haut, und der obere Kiefer ist enger als der untere, vorne her flach und etwas gekrümmt. Der untere Kiefer ist in der Mitte dreymal breiter, am Rande aber so zusammengedrückt, daß der obere ordentlich darauf schließt; und sind beyde durch Schiefeln gezähnt. Tab. XIV. fig. 1.

Wenn dieser Vogel, der von Muscheln, Insecten und Würmern lebt, fressen will, so drehet und würget er seinen Hals so wunderbar, daß das obere des Schnabels unterwärts kommt, und also faßt er seine Speisen an, und schluckt sie mit beständigem Kopfschütteln hinunter. Er baut sein Nest von zusammengescharrter Erde, wovon er einen aus dem Wasser hervorragenden Hauffen macht; in selbigen legt er durchgängig zwey Eyer in eine Höhlung, und setzet sich also darauf zum brüthen, daß die Beine zu beyden Seiten des Nestes herunter gehen, und neben selbigem auf der Erde ruhen.

Lebensart.

360 Zwente Cl. IV. Ordn. Stelzenläufer.

Sie sind sehr furchtsam, und flüchten sogleich, wenn man ihnen zu nahe kommt, daher sie beschwerlich zu fangen sind, zumal da die Indianer, aus Hochachtung gegen diesen Vogel, nicht gerne zugeben, daß man sie schießt oder fängt. Auffer ihren grossen Federn, die den Indianern zur Zierrath ihrer Mützen dienen, haben sie auch viele sanfte Pflaumfedern, welche in die Betten dienlich sind. Das Fleisch ist eßbar, ob es gleich braun und zähe ist, besonders die Zunge, welche von den Römern für einen Leckerbissen gehalten wurde.

80. Geschlecht. Der Löffler.

Grallæ: Platalea.

Es haben die Vögel dieses Geschlechts einen Schnabel, welcher vorne nach dem Ende zu, sehr breit wird, und die Gestalt eines Spadels bekommt, den andere mit einem Löffel vergleichen, und dem Vogel eine solche Benennung geben, der diesen Umstand ausdrückt, darum heißt dieses Geschlecht Lateinisch Platalea, oder auch Platea. Französisch Spatule. Deutsch Löffler. Holländisch Lepelaar.

Geschl.
Benennung.

Der Schnabel ist nämlich etwas flach, und vorne am Ende in eine runde Platte erweitert. Die Füße haben vier Finger, welche zur Hälfte mit einer Schwimmhaut verbunden sind. Es giebt folgende drey Arten.

Geschl.
Kennzeichen.

I. Der weiße Löffler. Platalea Leucorodia.

Diesen Vogel haben die alten und neuen Schriftsteller Pelecanus, Platea, Albardeola und Leucorodias genennet; letztere Benennungen sind von der weißen Farbe genommen, und von dem Ritter benbehaltten worden. Man nennet ihn auch noch hin und wieder Pelican. Italienisch Beccaroveglia. Russisch Calpetra. Holländisch Lepelgans und Schoffelaar, das ist Löffelgans und Schaufeler. Französisch Palette, Pale, Poche, Cueil-

I.
Weißer.
Leucorodia.
Tab
XXIII.
fig. 2.

362 Zweyte Cl. IV. Ordn. Stelzenläufer.

Cueiller und Truble. Doch am Vorgebürge der guten Hofnung heißt er der Schlangenfresser.

Gestalt.

Er ist so groß wie ein Reiher, über und über schneeweiß, nur sind die Augenringe, und ein kahler Flecken an der Kehle schwarz. Die Füße sind eben so auffserordentlich lang nicht, aber die ausgebreitetsten nehmen einen Raum von vier Schuh ein. Am Hinterkopfe ragen einige Federn hervor, welche machen, daß er mit einem über den Hals hingehenden Federbusch gezieret ist. Bey etlichen sind die großen Schwingsfedern am Ende schwarz. Der Schnabel ist bey einigen braungrau, bey andern schwarz, oder auch mit schwarzen Puncten besetzt, und am Ende gelblicht, der obere Kiefer bedeckt den untern, und springet etwas gebogen über denselben herüber; auch gehet eine Grube gleich weitig mit dem Rande am obern Kiefer herum. Was den Löffel oder Spadel am Ende des Schnabels betrifft, so ist derselbe nicht hohl, sondern flach wie ein Schild, und lieget so auf dem andern; jedoch sind Zähnen zwischen beyden, damit das gefasste Aas nicht ausglitsche. Die Füße und Nägel sind schwarz. Tab. XXIII. fig. 2.

Lebensart.

Dieser Vogel ist in Europa, in Pohlen und andern östlichen und südlichen Gegenden von Europa, in den Nordischen aber wenig zu Hause, und lebt von Fröschen, Fischen, Schlangen und allen andern Wasserinsecten, nistet auf hohen Bäumen, und legt etwa vier Eyer.

2. Der rothe Brasilianische Löffler.

Platalea Ayaja.

2.
Rother
Ayaja.
Tab.
XIV.
fig. 2.

Die Brasilianer, bey welchen sich dieser Vogel häufig aufhält nennen ihn: Ayaya. Die
Portu

Portugiesen aber: Colberado, und in Mexico heißt er Thauhquechul. Nierenberg aber hatte ihn Avis vivivora genennet. Tab. XIV. fig. 2.

Er ist nicht so groß wie der obige, hat aber ebenso lange Flügel, der Kopf und die Kehle sind vorneher weißlicht und kahl, der Hals ist von oben weiß, der Schwanz ist mit hochrothen Federn gedeckt, und die großen Federn sind rostfärbig. Der Schnabel ist wie an dem vorigen blaß aschgrau; die Füße sind grau; die Nägel schwarzlicht.

3. Der Zwerglöffler. Platalea Pygmea.

Er kommt von Suriname, und ist nicht größer als ein Sperling, oben braun, unten weiß.

3.
Zwerg-
löffler.
Pyg-
mea.



81. Geschlecht. Der Brasilianische Kranich.

Grallæ: Palamedea.

Geschl.
Benennung.

D obwohl die Vögel dieses Geschlechts nicht die eigentlichen Kraniche sind, die sonst diesen Namen führen, als welche erst in der zwenten Abtheilung des vier und achtzigsten Geschlecht vorkommen, so haben wir sie doch mit dem Beywort Brasilianisch also genennet, weil die linneische Benennung Palamedea dazu Anlaß giebt. Denn bey den alten Poeten heißt der Kranich Palamedia avis, weil Palamedes in der Belagerung Trojens dem Vorgeben nach, in der Form vier griechischer Buchstaben, die Schlachtordnung nebst der Lösung, von den Kranichen soll gelernet oder hergenommen haben.

Geschl.
Kennzeichen.

Da nun aber dieser Vogel von den ordentlichen Kranichen abweicht, so werden folgende Kennzeichen von dem Ritter für dieses Geschlecht bestimmt. Der Schnabel ist kegelförmig, und der obere Kiefer hat einen krummen Hacken. Die Füße sind vierfingerig und gespalten. Es sind nur folgende zwey Arten vorhanden.

I.
Hornträger.
Cornuta.
Tab.
XXIII.
fig. 3.

I. Der Hornträger. Palamedea cornuta.

Dieser Vogel ist größer als ein Schwan. Der Kopf ist klein und hat die Gestalt eines Hühnerkopfs, der Schnabel ist schwarz. Die Augen stehen in einem gelben Ringe, um welchen ein schwarzer Kreis gehet. An der Stirn raget ein Horn hervor, welches über zwey Zoll lang, rund, nicht dicker als ein

81. Geschlecht. Kraniche. 365

ein starker Bindsfaden, vorwärts gebogen und von Farbe weiß ist. Der Hals ist über sieben Zoll, und die Schwingfedern der Flügel sind ein und einen halben Schuh lang, an den Armen jedes Flügels sitzen zwei gleichsam dreneckigte spitzige Dornen, fast eines Fingers lang, und von brauner Farbe. Der Schwanz ist zehn Zoll lang, und breit wie an den Gänsen. Die Krallen sind lang und schwarz, und was die übrige Farbe anbetrifft, so ist der Kopf weiß und schwarz, der Hals mehr schwarz, besonders an den Seiten. Der untere Hals und Brust ist weiß, schwarz und aschgrau, Flügel und Schwanz schwarz, der Rücken ist aschgrau.

Was die Lebensart desselben betrifft, so macht der Vogel ein gräßliches Geschrey, welches wie Kyhu klingt. Sein Nest knetet er über der Erde von Leim zusammen, und thürmet einen Hauffen auf, der einem Backofen ähnlich siehet. Das Vaterland ist Brasilien und Guiana. Die Brasilianer nennen ihn Anhima.

2. Der Bastard-Kranich. *Palamedea cristata*.

^{2.}
Bastard
Kranich.
Crista-
ta.

Dieser Vogel führet an der Stirn statt des Horns einen Kamm, auch sind die Flügel nicht mit Dornen besetzt, Schnabel und Füße sind gelb. Statt des vierten Fingers ist nur ein kurzer Stumpf vorhanden, der den Boden nicht berührt. Uebrigens aber macht dieser Vogel eben ein solches fürchterliches Geschrey als der vorige, wohnet in Brasilien, und wird daselbst *Cariama* genennet.

82. Geschlecht. Der Kahlkopf.

Grallæ : Mycteria.

Geschl.
Benennung.

So, wie wir das vorige Geschlecht brasilianische Kraniche genennet haben, so können wir dieses Geschlecht brasilianische Reiher nennen, denn die Vögel dieser Art sind sonst unter die Reiher gerechnet, und von Brisson also genennet worden. Allein der Ritter hat sie unter dem Namen Mycteria abgefondert. Die Indianer nennen diesen Vogel Jabiru-Guacu, oder auch Nhandu apoa. Die Holländer geben ihm den Namen Scurvogel, und wir Kahlkopf oder auch Kahlhals.

Geschl.
Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind folgende: der Schnabel gehet etwas in die Höhe, und ist ziemlich spizig. Der obere Kiefer ist dreneckigt und gerade; der untere ebenfalls dreneckigt, zugespizt, und etwas in die Höhe gerichtet. Die Stirn ist kahl, die Nasenlöcher sind länglicht, die Füße vierzähig, und wie Marcgraf will, so haben diese Vögel keine Zunge. Der Ritter giebt nur folgende einzige Art an.

Brasil.
Reiher.
Americana.

Der Brasilianische Reiher. Mycteria americana.

Die Größe dieses Vogels ist wie ein Storch, doch sind die Beine nur acht Zoll lang. Der Körper ist weiß, die Schwingfedern sind röthlicht schwarz, der Schwanz ist schwarz, der Schnabel dick und dreizehn

zehn Zoll lang, der Kopf vorneher kahl, und nur mit einer aschgrauen schuppigten Haut bedeckt, und darum haben etliche diesem Vogel eine knochichte Mütze zugeeignet. Dieser Vogel wird in Butter geröstet geessen, nachdem man ihm zuvor die Haut herunter gezogen. Das Vaterland ist Brasilien.

Ausser diesem Vogel findet man in Brasilien noch einen Jahiru, der in Guajana Auarou genennet wird. Derselbe ist größer als ein Schwan, und hat gleichfalls einen schwarzen runzlichten kahlen Kopf, desgleichen auch einen kahlen schwarzen Hals. Übrigens ist der Vogel weiß, und hat zwey Schuh lange schwarze Füße, der Schnabel ist roth. Man findet den Schnabel zuweilen, den ausgestopften Vogel aber fast gar nicht in den Cabinetten.

83. Geschlecht. Hohlschnäbel.

Grallæ : Cancroma.

Geschl.
Benenn-
ung.

Cancroma oder Canceroma ist ein um sich fressendes Geschwür oder Krebs. Man hat also diesem Vogel nicht allein seiner Gefräßigkeit halben, sondern auch weil er ein Liebhaber von Krebsen ist, diesen Namen benzeleget. Von der Gestalt des Schnabels aber hat man ihn auch Lateinisch Cochlearius, Franz. Cueillere, Holländisch Lepelaar, und Deutsch Hohlschnäbel genennet.

Geschl.
Kenn-
zeichen.

Was die Kennzeichen dieses Geschlechts betrifft, so sind sie nach dem Linne folgende: der Schnäbel ist erhaben rund oder höckerigt, denn der obere Kiefer hat die Gestalt eines umgekehrten Rahns, und ist daher hohl, oder inwendig im eigentlichen Verstande löffelförmig. Es sind zwey Arten vorhanden.

I.
Löffel-
schnäbel
Coch-
learia.

I. Der Löffelschnäbel. Cancroma cochlearia.

Dieser Vogel hat oben beschriebene Geschlechtskennzeichen an sich, wozu wir noch dieses fügen müssen, daß der Schnäbel an der Spitze einen krummen Haken hat. Die Größe desselben ist etwa wie eines jungen Hühnchens, der Farbe nach ist er von oben weiß, unten röthlicht, der Kopf aber ist schwarz, doch die Stirn, die Backen und Kehle sind weiß. Man findet ihn in Guajana, wo die Franzosen ihn Saouakou nennen.

Verschieden-
heit.

Eine Verschiedenheit davon, die gefleckt ist, führet bey den Indianern den Namen Arapapa.

2. Krebs-
fresser.
Cancro-
phaga.

2. Krebsfresser. Cancroma Cancrophaga.

Tab.
XXIII.
fig. 4.

Er führet auch den Namen Wasserhuhn, ist von oben braun, unten weiß, hält sich in Brasilien auf, und wird Tamatia genannt. Tab. XXIII. fig. 4.

84. Geschlecht. Reiher.

Grallæ Ardea.

Die lateinische Benennung soll, nach einiger Meinung, auf die Hitze, womit sich dieser Vogel wider die Raubvögel wehret, oder auf die brennende Eigenschaft seines Unraths, der die Gewächse verdirbt, anspielen. Inzwischen ist dieser Name von dem Ritter gewählt worden, um ein ganzes Geschlecht damit zu belegen, welches nicht etwa nur die Reiher allein, sondern auch Störche, Kraniche, und andere Vögel enthält, die alle unter besondern Abtheilungen vorkommen; daher wir denn auch die weitem Benennungen hernach bey den Arten selbst anzeigen wollen.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen des ganzen Geschlechts sind: ein gerader, spitziger, langer, etwas zusammen gedruckter Schnabel, auf welchem von den Nasenlöchern bis zur Spitze eine Furche geht; die Nasenlöcher selbst sind länglicht, die Füße vierfingerig.

Geschl.
Kennzeichen.

Es werden vier Abtheilungen gemacht, die jede wiederum ihre besondere Kennzeichen, ausser den obangeführten allgemeinen haben.

- * A. Kronvögel, die einen kurzen dicken Schnabel, und auf dem Kopfe einen Busch haben.

* A
Kronvö-
gel.

I.
Pfauen-
reihcr.
Pavo-
nia.

Tab.
XIV.
fig. 3.

I. Der Pfauenreihcr. Ardea Pavonia.

Die Franzosen nennen diesen Vogel auch Königsvogel; sonst ist er bey den Schriftstellern unter dem Namen: der balearische Kranich bekannt, als ob er auf den balearischen Inseln im mittelländischen Meere, an der spanischen Küste, zu Hause wäre; da er doch eigentlich in Africa, an der Küste von Guinea und am Cap wohnet, und von einigen capscher Kranich, wiewohl von andern auch der ungeschwänzte chinesische Pfau genennet wird.

Der Kopf dieses Vogels ist mit einem gerade in die Höhe gehenden Busch gezieret, welcher röthlichtgelb ist, und aus feinen Fasern bestehet, die einen niedlichen Bart haben. Die Seiten des Kopfes sind kahl, und mit einer röthlichten Haut bedeckt; an der Kehle hangen ein paar rothe Lappen: das übrige des Kopfes ist schwarz. Die Deckfedern der Flügel sind weiß, die kleinen Schwingfedern kastanienbraun, die großen Schwingfedern aber, nebst den Ruderfedern und Füßen, schwarz; der Schnabel ist nicht viel länger als der Kopf, und greißbraun. Dieses ist die Beschreibung eines Weibchens; was aber das Männchen betrifft, so ist es bläulich aschgrau, und es scheint, daß sie nicht alle einerley Farbe haben, sondern nach den verschiedenen africanischen Gegenden, auch verschieden gezeichnet sind. Wenigstens wird versichert, daß der Busch auf dem Kopfe manchmal wunderbar mit allerhand Farben meliret, ja zuweilen goldgelb oder himmelblau sey. Die Mohren stecken die Schwanzfedern dieses Vogels rings herum zur Zierde auf ihren Bünd. Tab. XIV. fig. 3.

2. Die

2. Die numidische Jungfer. Ardea
Virgo.* A
Kronvö-
gel.

Numidien in Africa ist das Vaterland, und die Benennung Virgo oder Jungfer, wird diesem Vogel der schönen Gestalt wegen bengelegt; wie wohl ihm die Alten die Namen Otus und Scops bengelegt haben.

2.
Numid.
Jungfer
Virgo.

Er hat die Größe eines Storchs, ist bläulicht-
aschgrau, und hat zu beyden Seiten hinter den Oh-
ren lange hinter sich umgekräufelte weiße Federn,
welche den Kopfbusch ausmachen. Der Kopf selbst,
wie auch der Hals, und die größten Schwingsfedern,
deßgleichen auch die Federn, die an der Kehle herab-
hängen, sind schwarz. Die Augen sind roth, aber
der Kern aschgrau, der Schnabel an der Wurzel ist
grün, in der Mitte gelb, an der Spitze roth, und die
Füße sind schwarz.

** B. Kraniche ohne Kopfzierde.

** B.
Kranich.3. Der canadische Kranich. Ardea
Canadensis.3.
Canad.
Cana-
densis.

In Canada und Hudsons Bay hält sich
ein Kranich auf, dessen Vorderkopf nackend und war-
zig ist. Er hat nach Edwards Beschreibung die
Größe des gemeinen Kranichs, ist von oben röthlicht,
mit braunem Rande der Federn, unten röthlicht
aschgrau, auf dem Wirbel des Kopfes röthlicht mit
schwarzen haarigten Federchen besetzt, die Backen
und Kehle weiß, der Hinterkopf und Steiß aschgrau;
über die Flügel gehet ein weißes Band. Die gro-
ßen Schwingsfedern sind schwarzbraun, mit weißen
Kielen, die Rudersfedern dunkel aschgrau, die Füße
schwarz, der Schnabel ebenfalls schwarz, doch an der
Spitze fleischfarbig.

* * B.
Kranich.
che.4. Der gemeine Kranich. Ardea
Grus.4.
Genet-
ne Kra-
nich.
Grus.

Dieser ist der Europäische, der am meisten unter dem Namen Kranich bekannt ist. Die lateinische Benennung Grus kommt vermuthlich von dem griechischen Geranos, und ist in dem Italiänischen Gru, und Grua, Französisch Grue, Spanisch Grulla und Gruz beybehalten, obgleich die Catalonier ihn Gabilan nennen.

Sonst heißt er Portugisich Erua. Polnisch Zoraw. Illyrisch Gerzah. Schwedisch Trana. In der Schweiz Krye. Holländisch Kraanvogel, bey den Alten aber Palamedesvogel (siehe 81. Geschlecht.)

Water-
land.

Ohne Zweifel gehören diese Vögel unter die Zugvögel, denn es ist ausgemacht, daß sie aus Asien und Africa nach Europa, und von hier wieder dahin ziehen. Sie werden als Vögel angegeben, welche wider die africanischen Pygmaiden fechten, und so fabelhaft dieses auch scheinen mögte; so ist es doch gewiß, daß in dem innern von Africa gewisse kleine Menschen wohnen, welche vielleicht genug zu thun haben, ihre Felder und Saat wider die Räuberey der Kraniche zu beschützen. Sie kommen sogar zu kalten Jahreszeiten nach Frankreich, und sind im Frühjahr zeitig in Schweden. In England siehet man öfters im Winter eine grosse Menge Kraniche, wo sie sich auf den Feldern aufhalten, um die Saat aufzulesen. Der Herr Klein behauptet sogar, daß sie sich in Polen und Lithauen das ganze Jahr durch aufhalten. Vielleicht sind sie also in allen dreyen Welttheilen gemein, und können sich an alle Climate gewöhnen. Denn auch am Vorgebürge der guten Hofnung sind sie häufig, und der Herr Sasselquist hat sie selbst im Monath Octo

October aus der Turkey nach Egypten kommen * * B.
sehen. Kraniche.

Ihre Natur betreffend, so kommt dieselbe mit den Reihern überein, doch ist ihr Schnabel kürzer, und der Körper etwas kleiner, ohngefähr zehn bis zwölf Pfund schwer. Die Farbe ist von oben aschgrau, der Wirbel schwarz, und nur mit einigen haarigten Federchen bedeckt. Der Hinterkopf ist kahl und mit rothen Wärzchen besetzt, die Backen und der obere Hals ist weiß, die Schwingfedern und Füße sind schwarz; letztere sind bis zur Hälfte der Schenkel gefedert; die Schwanzfedern sind halb aschgrau, halb schwarz, der Schnabel ist grünlicht. Gestalt.

Die Kraniche können ein fürchterliches Geschrey machen, und wir haben in der Einleitung pag. 6. die Ursachen in dem Bau der Luftröhre angegeben. Wenn sie ruhen, stehen sie nur auf einem Beine. Sie leben von Saat, Körnern, auch Kräutern, Klee, Würmern, Insecten, Eidechsen und Muscheln. Die jungen Kraniche (Vipiones,) werden zahm gemacht, in etlichen Gegenden, als in Pohlen und in der Tartaren, gemästet und geessen, da sie wie Gänse oder Entvögel schmecken. Uebrigens ist der Kranich ein Gegenstand der Jagd, und wird durch abgerichtete Habichte aus der Luft herunter gestossen.

5. Der americanische Kranich. Ardea Americana.

5.
Ameri-
can.
Ameri-
cana.

Die Engelländer in Sudsons Bay nennen diesen Kranich Hooping-Crane. Er ist viel größer als der gemeine, und hat einen nackigten Wirbel, Nacken und Schläfe, welche alle mit einer warzigten Haut besetzt sind. Der Körper ist weiß, der Rand der Flügel blaß rosenfärbig. Die grossen
A a 3 Schwing-

* * B. Schwingfedern nebst dem Wirbel und Nacken sind schwarz, der Schnabel ist braungelb, der untere Theil des Kopfes ist bis am untern Kiefer roth, die Füße sind schwarz, der Schwanz weiß. An dieser Art nimmt man besonders wahr, daß der Rand der Schnabelspitze gezähnelte ist.

6. Der Ostindische Kranich. Ardea Antigone.

6. Ostindischer Antigone.

Antigone war des Priamus Schwester, und wurde (nach dem Ovid) wegen ihres Hochmuths von der Juno in einen Storch verwandelt, und das war denn eben dieser ostindische Kranich, den wir jetzt zu beschreiben haben. Er ist grösser als alle andere Kraniche, und hat vor andern dieses merkwürdige an sich, daß sich auf dem Wirbel bey den Ohren drey kahle weisse Flecken befinden; sonst aber ist der Kopf auch nackt, und um den Hals gehet gleichfalls ein nackter Ring von rothen Warzen. Der Körper ist aschgrau, die ersten Schwingfedern sind schwarz, der Schnabel ist gelbgrün, die Füße sind roth, der Schwanz ist aschgrau. Das Vaterland ist Asien.

Berschiedenheit.

In Japan hat man noch einen weissen Kranich, der aber übrigens eben so, wie der gemeine Kranich gestaltet ist.

In Mexico befindet sich ein anderer, der sehr klein ist, und von den Indianern Toquil-Coyotl genennet wird. Derselbe ist am Körper und Schwanz aschgrau.

*** C. Störche * * * C. Störche mit einem kahlen Ringe.

7. Der weisse Storch. Ardea Ciconia.

7. Weiße Storch. Ciconia Tab. XXIII. fig. 5-

Dieser bey uns sehr bekannte Vogel heißt Hebräisch Chasidah. Arabisch Zakid. Türkisch Leg-

Leglek. Griechisch Pelargos. Deutsch Storch *** C. und Englisch Stork. Das Spanische, Italia Störche nische und Französische kommt vom lateinischen Ciconia. Holländisch Oyevaar. Niedersächsisch Adebar und Odeboer.

Der Storch ist ein Zugvogel, der gegen das Frühjahr zu uns nach Europa kommt und im Herbst wieder wegzieheth. Er ist in den Niederlanden, Deutschland und andern Gegenden nach der See zu, sehr häufig, weniger aber in den südlichen Theilen von Europa, ja in Italien trifft man ihn fast gar nicht an. Im September siehet man sie nach Africa und Egypten ziehen, um welche Zeit sie auch über Constantinopel zu vielen hunderten aus Rußland nach Africa reisen; dahingegen sahe der Herr Shaw, als er ohnweit dem Berge Carmel vor Anker lag, eine grosse Menge nach Europa zu fliegen.

Uns ist ihre Lebensart und Gestalt hinlänglich bekannt, daher wir sie nicht lange zu beschreiben nöthig haben. Sie nisten auf Dächern, alten Baumstämmen und Schlöten, machen ihr Nest von durren Reisig, welches ziemlich fest geflochten wird, legen zwen bis vier Eyer, brüthen wechselsweise mit dem Männchen einen Monath lang, halten sich streng zu einem Weibchen, sind treu für ihre Jungen, bis sie fliegen können, kommen alle Jahre wieder auf ihr nämliches Nest, und bessern es vorher aus; vertheidigen es wider fremden Zuspruch, klappern mit dem Schnabel sehr hart, wenn sie auf dem Neste ankommen oder von Fremden besucht werden, welches insgemein von den vorjährigen Jungen geschiehet, die sie aber gleich wegzagen, und sie also zur Pflicht weisen, sich selbst ein Nest zu bauen.

Sie leben von Fischen, Fröschen, Krebsen und allerhand Wasserinsecten, besonders aber sind sie Liebhaber von Schlangen und Kalen.

*** C.
Stör-
che.

Obgleich dieser Vogel weiß oder weißlichtgrau ist, einige schwarze Federn im Schwanz und in den Flügeln ausgenommen, so ist doch die Haut unter den Federn roth, dergleichen auch die Füße und Krallen. Er wird zahm, und läset sich auch bey uns über Winter halten. Tab. XXIII. fig. 5.

Anatom
Bemer-
kung.

Die Zunge ist knörpelticht. Die Knochen sind alle schiefericht, hohl und ungemeyn leicht. Das dritte Gelenke des Flügels ist sonderbar gebauet, denn die zwey Röhren, welche bey den Menschen die große und kleine Ellenbogen-Röhren ausmachen, sind an zwey andere, vermittelst eines Knöchelchens befestiget, welches dem Ambrosknochen in dem Ohr gleich stehet, und durch diese Vergliederung ist der Vogel fähig, bey dem Ausstrecken der Flügel sie so gleich auf und nieder zu drücken; mithin ist alles darnach eingerichtet, um lange Reisen in der Luft zu machen. Der Magen kommt in etwas mit den Mägen der wiederkäuenden Thiere überein, und Schwentfeld meynet Knochen von kleinen Vögeln darinnen gefunden zu haben. Das flüchtige Salz und Del, der Roth und die Eyer, wurden ehemals als Arzeneyen, wider den Gift in allerhand Zufällen gerühmet. Man hat sich aber schon längst über solche abergläubische Begriffe empor geschwungen.

8. Der schwarze Storch. *Ardea Nigra.*

schwarze
Storch.
Nigra.

Diesen Storch nennet Brisson Cigogne brune, die Schweden wo er sich auch zeigt, Odenfswala. Der Ritter: den schwarzen. Er ist ein wenig kleiner als der vorige, hält aber mit jenem die nämliche Lebensart. Die Farbe ist von oben schwarzbraun, am Kopfe aber und zur Seite des Kopfes und Halses spielet sie violetgrün mit Gold. Der Hals hat übrigens weisse Flecken, und so sind auch

auch die untern Theile weiß. Die Füße und die *** C. nackten Augenringe sind roth, dergleichen auch der Stör: Schnabel, doch ziehen diese letz erwöhnten Theile theilweis auf das Grüne. Zu dieser Art wird auch vom Ray der Brasilianer Maguari gerechnet, welcher zwar unserem gemeinen Storch ziemlich ähnlich, jedoch etwas kleiner ist, und einen an der obern Hälfte, von der Wurzel an gerechnet, grün gelben, und an der andern Hälfte bis zur Spitze bläulich aschgrauen Schnabel hat.

* * * * D. Reiher, deren Mittelfinger ^{**** D.} inwendig gezähnt oder wie eine ^{Reiher.} Säge gezackt ist.

9. Der Quackreih. Ardea Nycti-
corax.

Ben dieser Art fängt das eigentliche Geschlecht der Reiher an. Die Benennung Nycticorax bedeutet nichts anders als einen Nachtraben, welcher Name ihm im Griechischen bengelegt ist, weil er sich des Nachts am meisten durch sein Geschrey hören läßt, und eben dieses unangenehme Geschrey, welches nach Quack, oder nach demjenigen Ton klingt, den jemand von sich giebt, wenn er sich erbrechen will, ist Ursache, daß man ihn in Engelland und Holland Kwak-Reiger nennet, welches wir durch Quackreih nachahmen. Französisch heißt er Bihoreau oder Roupeau, doch wird er auch bey den Deutschen Schildreih genennet.

Er ist einer der kleinsten, indem er nicht größer als eine Krähe ist, der Farbe nach von oben dunkelgrün, unten gelblichweiß, auf dem Wirbel grünlichschwarz, mit einem weißen Bande vor der Stirn und über den Augen. Am Hinterkopfe befinden sich drey lange schmale weiße Federn, welche

9.
Quack-
reih.
Nycti-
corax.
Tab.
XV.
fig. 1.

****D. Horizontal liegen, und die gemeine Zierde der Reiher sind. Der obere Theil des Halses ist graulichweiß, der Steiß blaß- aschgrau, der Schnabel ist an der Wurzel gelblich, übrigen schwarz. Die Füße sind gelblichgrün, die Ruderfedern und Schwingsfedern sind aschgrau. Er hält sich am meisten in den südlichen Theilen von Europa auf. Die Gestalt läßt sich am besten aus der Abbildung Tab. XV. fig. 1. beurtheilen.

10.
Purpur-
reier.
Purpu-
rea.
Tab.
XV.
fig. 2.

10. Der Purpur-Reiher. Ardea Purpurea.

Billig führet dieser den Namen von der Farbe, wegen seiner schönen Brust. Er ist von oben olivenfärbig, unten aber glänzet er wie Purpur, der Hinterkopf ist schwarz, und zwey lange Federn hangen den Nacken herunter. Der Hals hat drey schwarze Striche, die Schwingsfedern sind schwarzlicht- aschgrau, der Schwanz ist von unten aschgrau, und oben olivenfärbig. Der Schnabel oben blaßbraun, unten gelb, und von demselben steigen gelbe Striemen in die Höhe. Die Füße sind grünlich. Ueber der Brust laufft die Länge hinunter bis an den Steiß ein schwarzer Strich. Er ist dem Körper nach nicht grösser als eine Krähe, wird in Mexico gefunden und Xoxouquihaactli genennet. Die Länge von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze beträgt beynah drey und einen halben Schuh. Der Ritter eignet ihm die Morgenländer zum Vaterlande zu. Tab. XV. fig. 2.

11.
graue
Reiher.
Cine-
rea.
Tab.
XXIII.
fig. 6.

11. Der graue Reiher. Ardea Ci- nera.

Der gegenwärtige ist der gemeine, allenthalben am meisten bekannte bläulich- weisse, oder blau- asch-

aschgraue Reiher. Hebräisch Schalach, Griechisch Herodias. Arabisch Bargach. Türkisch Balakzel. Italiänisch Airone, oder Aerone. Spanisch Garza. Englisch und Französisch Heron. Schwedisch Hæger. Norwegisch Heire. ****D. Reiher.

Man findet sie allenthalben in ganz Europa, wo sie auf hohen Bäumen nisten, und sich in großer Menge allezeit zusammen halten. Sie wurden ehemals in Frankreich ordentlich geheget, indem man kleine hölzerne Hütten an den Flüssen für sie bauete, darinnen sie nisten konnten, welche man deswegen Heronnières nennete, und man machte sich mit den Eiern und jungen Reihern einen grossen Vortheil, weil sie als ein angenehmes Wildpret sehr beliebt waren, und auf großer Herren Tafeln kamen. Tab. XXIII. fig. 6.

Er ist kleiner als ein Storch oder Kranich. Der Hinterkopf ist schwarz und glatt, der Rücken bläulich, unten weiß, und die Brust ist noch mit einigen schwarzen länglichten Flecken besetzt. Die vordern Schwingfedern sind schwarz, der Schwanz ist aschgrau, der Schnabel oben grünlichtgelb, unten ganz gelb, an der Spitze schwarz. Die Füße sind grünlicht. Der Hals hat von unten einen schwarzen Strich. Dieser Vogel hat keine langen Federn in dem Nacken, jedoch wollen einige glauben, daß er das Weibchen von dem nachfolgenden blauen Reiher No. 12. sey, welcher dergleichen Kopfsiederde besitzt.

Diese Reiher sind der Gegenstand der Jagd, indem sie durch dazu abgerichtete Falken aus der Luft herunter gestossen werden, welche ihnen durch einen langen Kreißflug die Höhe abgewinnen müssen, da sich denn endlich der Reiher in der Luft umkehret, und auf dem Rücken schwebet, um den von oben niederzuschleßern.

****D. schiessenden Falken abzuwarten, der sich alsdann auch, wohl vor dem langen Schnabel des Reiher in Acht zu nehmen hat, bis er ihn endlich so viele Stöße beibringt, daß der Reiher herunter getrieben wird.

Sie leben wie die Störche, von Fröschen, Fischen und Aalen, und töden manchen Fisch mit ihrem Schnabel ohne ihn zu essen. Sie legen drey grünlichte Eyer mit grauen Flecken, und brüten drey Wochen. Ihr Nest ist auf hohen Bäumen, wo man manchmal verschiedene Nester auf einem Baume beisammen antrifft. Wenn sie so hoch fliegen, daß sie aus dem Gesichte kommen, so vermuthet man Sturmwinde.

12. Der blaue Reiher. *Ardea major.*

12.
blaue
Reiher
Major.

Der Ritter hält dafür, daß dieser Reiher mit dem vorhergehenden nahe verwandt sey, und wir haben schon bey der vorigen Art erinnert, daß sie von einigen für das Weibchen des blauen Reiher mit langen Kopffedern gehalten werde. Dem sey nun wie ihm wolle, so geben wir hier die Beschreibung des besagten blauen Reiher, den der Ritter den Größern nennet, indem dieser die vorige Art in Absicht auf die Grösse in etwas übertrifft.

Der Körper ist von oben bläulich, aschgrau, unten weiß, die Stirn ist mit langen weissen Federn besetzt, auf dem Wirbel stecken einige sehr lange schwarze Federn, welche den Federbusch ausmachen, und hinter sich den Nacken herunterhängen. Der Schnabel und die Seiten des Kopfes sind gelb, der Hals ist von unten mit schwarzen Flecken besetzt, und an der Brust ist eine schwarze Binde. Die ersten Schwingfedern sind schwarz, die Schwanzfedern aschgrau, die Füße grünlicht. Das Vaterland ist

ist Europa, und die Lebensart stimmt mit obigen **** D. überein. Es giebt indeßen sowohl in America als Reiher. Europa noch verschiedene hieher gehörige so wohl blaue, als graue und bunte Reiher, die auch in Absicht der Größe ziemlich von einander abweichen, und wovon noch einige unter den folgenden Arten vorkommen.

13. Der weiße Reiher. Ardea Garzetta.

13.
Weiße.
Garzetta.

Aldrovand hat diesen Reiher schon Leucorodias genannt, daher auch wir ihn den weißen Reiher nennen. Die linneische Benennung Garzetta ist von Geßnern angenommen. Er ist schneeweiß, und am Hinterkopfe mit herabhängenden langen Federn gezieret, der Schnabel hingegen ist schwarz, und die Füße sind grünlicht. Das Vaterland ist Ostindien.

14. Der aschgraue Reiher. Ardea Cocoi.

14.
Asch-
graue.
Cocoi.

Dieser ist über und über bläulich aschgrau, auch haben die Schwing- und Ruderfedern die nämliche Farbe, desgleichen auch die aus den Hinterkopfe heraustretenden langen Federn, welche den Nacken hinunterhängen. Nur ist der Schnabel gelblichtgrün, und die Seiten des Kopfes sind schwarz, dahingegen die Füße gleichfalls aschgrau sind. Das Vaterland ist Cajenne. Die Brasilianer nennen diesen Vogel Cocoi. Der Körper desselben ist kaum so groß als eine Taube.

15. Der Riese. Ardea Herodias.

15.
Riese.
Herodias.

Herodias ist, wie wir oben bey No. II. gesehen, der griechische Name der Reiher, und wird von

****D. von dem Ritter dieser Art deswegen benzeleget, weil er der größte unter allen ist, daher wir ihn auch den Riesen nennen.

Von der Schnabelspitze bis zur Spitze der Krallen beträgt die Länge fünf Schuh, und der Schnabel allein ist fast acht Zoll. Der Kopf ist mit braunen Federn bedeckt, und aus dem Hinterkopfe treten etliche lange, schmale, schwarze Federn hervor, welche bey fünf Zoll den Nacken herabhängen, auch von dem Vogel gehoben, und in die Höhe gerichtet werden können, welches der Reiher gewöhnliche Kopfszierde ist. Zwischen dem Schnabel und den Augen ist zu beyden Seiten eine kahle braune Haut. Der Körper ist braun, doch Kehle und Brust sind rostfärbig, mit länglichten braunen Flecken. Die Schwingsfedern sind schwarz, die Rudersfedern braun. Der Schnabel ist oben und unten braun, aber an den Seiten gelblicht, die Füße sind braun, aber die Schenkel röthlicht. Das Vaterland ist America, und besonders Virginien, wo er sich von Fischen, Fröschen, Eidechsen und dergleichen nähret.

16.
Violet-
Reiher.
Viola-
cea.

16. Der Violet, Reiher. Ardea
Violacea.

Man nennet diesen Vogel auch den bahamischen Krabbenfresser, weil er sich daselbst mehrentheils von den allda häufig befindlichen Meerkrabben und Muscheln nähret; allein er ist nicht etwa blos auf der Insel Bahama; sondern hält sich auch in Jamaica und Carolina auf, so daß er sowohl in Nord, als Südamerica befindlich ist.

Er ist, was den Körper betrifft, nicht größer als eine Krähe, von oben weiß und schwarz gestreift, unten dunkelblau oder violet. Der Vorderkopf ist schwarz.

schwarzlicht, der Hinterkopf gelblicht, und an selbi- **** D.
gen ein Busch von langen weißen Flecken, der Schnabel
ist schwarz, und die Füße sind gelb. Er hat
die Eigenschaft, sein Nest in den Gesträuchen zu ma-
chen, welche zwischen den Ritzen der Felsen wach-
sen.

17. Der Krabbenfresser. Ardea
Cærulea.

17.
Krab-
benfres-
ser.
Cæru-
lea.

Der jetzige gehöret gleichfalls unter die Krab-
benfresser, und wir behalten diesen Namen, ob-
gleich ihn der Ritter den blauen oder himmelblau-
en nennet, denn die Schriftsteller drucken sich in
Absicht auf die Farben nicht auf einerley Art aus.
So heißt dieser Vogel zum Exempel bey Edwards
schwarzblau. Klein nennet ihn himmelblau. Braun-
blenfärbig. Andere Engelländer blac oder
blew Gaulding und so weiter. Diese Art der
Verwirrung treffen wir allenthalben an!
Da aber die Hauptfarben viele Grade und Arten
der Abweichung haben, so sollte von Rechtswegen
in der Naturgeschichte eine Mustercharte aller Far-
ben zum Grunde liegen, wornach man sich ei-
nerley Benennung bedienen könnte; denn so lange
dieses nicht geschiehet, werden die Schriftsteller alle-
zeit in Beschreibung eines nämlichen Vogels oder
Thieres voneinander abweichen. Denn der eine nen-
net eine Farbe braun, der andere macht: casta-
nienbraun daraus, ein dritter sagt röhlichte
braun, der vierte schwarzbraun, der fünfte
dunkelbraun, der sechste gelblicht, schwarz,
der siebende rostfärbig, und so weiter, und sie
beschreiben doch alle den nämlichen Vogel. Die-
ser Verwirrung wird man niemals ohne einer
solchen allgemein angenommenen, und von jedem
Natur-

****D. Naturbeschreiber zum Grunde gelegten Muster-
Reiher. Charte aller möglichen Farben, vorbeugen, wo-
bey man aber nothwendig Original-Zeichnungen
vor sich haben mußte: denn es ist bekannt, wie
wenig oft den illuminirten Copien zu trauen ist,
indem die von verschiedenen Illuministen verfertigten
Exemplare oft ganz erstaunlich voneinander abweichen,
woraus ganz natürlich folgen muß, daß aus einer-
ley Werke der eine die Farbe so, und der andere an-
ders beschreibet, weil er ein anderes Exemplar vor
sich hatte, das von jenem in der Illumination ab-
weicht.

Doch, auf unsern Krabbenfresser zu kommen;
so ist er eigentlich blaßblau, am Kopfe schwärzlich,
auf dem Wirbel und über den Augen weißlicht, der
Schnabel und die Seiten bis unter die Augen sind
blau, die Füße hingegen sind grünlicht. Er hat,
wie die andern, einen Federbusch im Nacken, ist
aber nicht größer als eine Krähe. Das Vaterland
ist Nordamerica.

18.
Hudsonischer.
Hudsonia.

18. Der hudsonische Reiher. *Ardea*
Hudsonia.

Der Körper ist von oben aschgrau-bräunlicht,
unten weißlicht, der Schnabel von unten gelb, der
Wirbel und Federbusch sind schwarz, der Hals braun
mit dunkelbraunen Bändern, die Schenkel röthlicht,
die Ruderfedern braun, zur Seiten des Schnabels
gehet bis an die Augen ein gelblicht-grüner Strich,
die Füße sind gelblicht. Das Vaterland ist Nord-
america, und besonders die Hudsonsbay.

19.
gestreif-
te Rei-
her. stri-
ata.

19. Der gestreifte Reiher. *Ardea striata.*

Der Hinterkopf hat zwar etwas lange Federn,
doch sind sie nicht so lang, als an den vorigen; der
Wir-

Wirbel ist schwarz, der Rücken grau, der Hals ist von unten rostfärbig, die Schwingfedern sind braun, doch haben diejenigen, die von der zweiten Ordnung sind, an den Spitzen weiße Ränder. Er wohnet in Suriname.

20. Der grüne Reiher. *Ardea Vi-*
rezens.

20.
Grüner
Reiher.
Vire-
scens.

Der Rücken ist grünläuzend, die Brust aber röthlicht, die Flügel und der Schwanz grün, mit einem Kupferglanz, der Schnabel ist oben braun und unten gelblicht, der Wirbel hat nur einen kleinen Federbusch; die Füße sind braun, und die kleinen Schwingfedern haben einen braunen Rand. Er ist klein, und kaum so groß als ein junges Hühnchen. Der Hals ist weiß und hat braune Flecken, auch sind die Federn am Untertheile des Halses sehr kurz. Er wohnet in America.

Hierher gehöret auch ein grüngestreckter Krabbenfresser, (denn bey Briffon sind sie von No. 16. an, bis hierher, alle Krabbenfresser oder *Crocophagi*), welcher von Martinique kommt, und welcher von *Martinique* kommt, und noch etwas kleiner als der obige, und hat auf den Flügeln weiße Punkte, kommt aber sonst mit jenem völlig überein.

Grünger
gestreckte.
Tab.
XV.
fig. 5.

21. Die Rohrdommel. *Ardea Stel-*
laris.

21.
Rohr-
dommel
Stella-
ris.
Tab.
XV.
fig. 5.

Der Reiher, den wir hier beschreiben, wurde von jeher bey den Schriftstellern wegen seiner kleinen weißen Flecken und Sprengel *Stellaris*, oder gestirnter Reiher genennet; da sich aber diese Art von andern darinnen unterscheidet, daß er sich im Schilf

****D. und Rohr aufhält, auch einen besondern Laut von Reiher. sich giebt, der daher entstehen soll, daß er den Schnabel ins Wasser steckt, und so den Ton hervorbringt, so ist er von den Deutschen: Rohrdommel oder auch Rohrtrummel, von den Lateinern und Franzosen aber Butio, Botaurus, Butorius, Butor; Englisch Bittern und Bittour; Holländisch Butoor und Rœrdomp genennet worden, welche Namen den Ton dieses Vogels anzeigen, der von weiten einigermaßen wie das Gebölcke der Ochsen klingt. Brisson macht eine besondere Classe von Rohrdommeln, wozu er verschiedene Reiher rechnet, die wir schon vorher beschrieben haben; aber der Ritter theilet sie nicht besonders ab, sondern stellt sie in eine Reihe mit den Reihern, dahin sie auch wirklich gehören.

Inzwischen unterscheiden doch andere Völker diesen Vogel von den Reihern, durch die eigenen Namen, die sie ihm geben. So heißt er in Sachsen manchmal Wasserochs. In Oesterreich Erdbohl; in Bayern Hortyhel; Pöhlisch Bak oder Bunk; Türkisch Gelve; Portugiesisch Gazola; in Bretagne Galerand; Italiänisch Trombotto oder Terrabuso, und Jonston bildet ihn unter dem Namen Moss-kou ab.

Dieser Rohrdommel ist etwas kleiner als der gemeine und eigentliche Reiher. Der Kopf ist von oben schwärzlich, und hat keine lange Federn, doch sind die Federn unten an der Kehle etwas länger, Der Rücken ist von oben muschelfärbig mit braunen Querstrichen, Brust und Bauch bläsfärbig mit länglichten braunen Flecken. Die Schwanzfedern sind zum Theil röthlich oder rosthärbig, der Schnabel ist oben braun, unten gelblich. Die Füße sind gelblichgrün. Tab. XV. fig. 5.

Sie legen etwa fünf Eyer, die weißlicht, aschgrau sind und ins grüne ziehen. Sie leben wie die Reiher, von Fischen, Fröschen, und andern Wasserinsecten, und dienen wie jene, zur Jagdbelustigung, weil sie durch abgerichtete Falken aufgestossen, und aus der Luft, wohin sie sich in einem Schneckenkreis fast ausser dem Gesicht erheben, herunter gestürzt werden.

*** D.
Reiher.

22. Der ostindische Reiher. Ardea grisea.

Der Kopf ist braun und glatt, der Körper ist nicht größer als eine Krähe, von oben bräunlicht, unten weiß; der Hals hat von unten, die Länge herab, einen braunen Strich. Die ersten achtzehn Schwingfedern haben weiße Spitzen, und die Ruderfedern sind weiß gerändert; die Füße sind braun; von dem Schnabel bis an die Augen gehet ein weißer Flecken. Das Vaterland ist Ostindien.

22.
Ostindischer.
Grisea.

23. Der westindische Reiher. Ardea Brasiliensis.

Der Kopf ist glatt, der Körper von oben schwärzlicht mit gelben Punkten, der Hals ist von unten weiß mit langen schwärzlichten und braunen Flecken. Schwing- und Ruderfedern, desgleichen Schnabel und Füße sind schwärzlicht. Das Vaterland ist Brasilien, wo er Soco genennet wird.

23.
Westindischer.
Brasilien-
ensis.

24. Der weiße Gelbschnabel. Ardea alba.

Wir haben No. 13. einen weißen Reiher beschrieben, und wir könnten diesen, weil er viel größer ist, den grossen weißen Reiher nennen, geben ihn aber seines schönen Safran gelben Schnabels halber den Namen weißer Gelbschnabel. Er ist sonst ganz weiß, und hat schwarze Füße.

24.
Weißer
Gelb-
schnabel.
Alba.

****D. Füße. Zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein kahler grüner Flecken. Das Vaterland ist Europa, man trifft ihn aber auch in America an, woselbst er von den Brasilianern Guira-tinga, und von den Mexicanern Aztatl genennet wird.

25. Der weiße Grünschnabel. *Ardea æquinoctialis.*

25.
Weißer
Grün-
schnabel
*Æqui-
noctia-
lis.*

Er ist wie der vorige weiß, hat aber einen grünen Schnabel und grüne Füße, und ist etwas kleiner als der vorige. Die zwey ersten Schwingfedern haben einen braunen Rand an der äußern Seite; zwischen dem Schnabel und den Augen befindet sich ein rother kahler Flecken. Der Kopf ist glatt. Brisson nennet ihn den weißen Ibis, und der Herr Rolander versichert, daß er dem Egyptischen Ibis sehr ähnlich sey; jedoch ist das heiße America das Vaterland des jetzigen, und darum wird er auch von dem Ritter æquinoctialis genennet.

26. Die kleine Rohrdommel. *Ardea Minuta.*

26.
Kleiner
Rohr-
dommel
Minuta
Tab.
XV fig.
4.

Der Herr Brisson nennet diesen Vogel Blongios. In der Barbarey heißt er Boo-onk, und die Holländer geben ihm den Namen Woud-Aapje oder Waldaffe. Er ist nicht größer als eine Turteltaube oder Amsel, der Kopf ist glatt, der Körper des Männchen ist von oben braun, unten röthlicht, die Rudersfedern sind schwarz-grün, die Backen kahl und gelblicht, die Füße grün, der untere Kiefer des Schnabels gelb. Das Weibchen ist von oben schwarzgrün, die Federn unter der Kehle sind lang, die Brust ist länglicht schwarz gefleckt, und die Spitze des obern Kiefers ist schwarz. Die schweizerischen Alpen sind das Vaterland. Tab. XV. fig. 4.

85. Geschlecht. Brachvögel.

Grallæ: Tantalus.

Tantalus war Jupiters Sohn, der zur Hölle verstoßen und mit immerwährendem Hunger und Durst geplaget wurde. Da nun die Vögel dieses Geschlechts sehr gefräßig sind, und niemals genug haben, so hat sie der Ritter mit diesem Geschlechtsnamen belegt. Man könnte ihnen also auch, wie die Holländer thun, den Namen Nimmersatt geben; wir behalten aber die gewöhnliche Benennung Brachvögel, ob wir gleich den Ursprung davon nicht angeben können.

Geschl.
Benenn.

Die Kennzeichen sind: ein langer spitziger länglichtrunder, und ein wenig krumm gebogener Schnabel. Das Angesicht ist bis hinter die Augen kahl, die Zunge ist kurz und breit, an der Kehle hängt ein nackter oder freyer Sack, die Nasenlöcher sind länglichtrund, die Füße sind vierfingerig, und die Finger an der Wurzel sind mit einer Schwimnhaut verwachsen. Folgende sieben Arten sind von dem Ritter angegeben.

Geschl.
Kennzei-
chen.

I. Der Nimmersatt. Tantalus

Loculator.

I. Nimm-
ersatt.
Locu-
lator.

Er wird auch der americanische Pelican genennet. Bey Brisson heißt er le grand Courly d'Amerique. Die Brasilianer nennen ihn Curicaca. Die Portugiesen Mafarino. Die Engelländer Wood - Pelican. Die Holländer

B b 3

Nim-

Nimmerzatt, und da er den größten Sack an der Kehle hat, so wird er von dem Ritter Loculator genennet. Dieser Sack ist nach der Größe des Vogels, manchmal einen Schuh bis ein und einen halben Schuh lang, und so weit, daß man mit einer Faust hineinfahren kann, nach der Kehle zu nackt und angewachsen, von aussen aber mit kleinen feinen Federchen besetzt; an der Spitze des Sacks welche frey hervor hängt, sitzt ein Büschel von längern Federn. Diese Säcke werden sehr häufig zu Tobacksbeuteln gebraucht, und an der kahlen Stelle zierlich gestickt, oben aber mit einem schönen Bande eingefasset, so wie wir auch oben bey dem 72. Geschlecht von dem Pelican, oder der Kropfgans erwehnet haben; wie dann diese Vögel in America von den Europäern ebenfalls Kropfgänse genennet werden.

Der Jetztige ist so groß wie eine Gans, der Schnabel ist neun und einen halben Zoll lang, die Füße sind, nach Art der Reiher, sehr lang. Der Körper ist weiß, der Kopf ist vorne her kahl und bläulich schwarz, der Hinterkopf und Hals grau, der Streiß grünlichschwarz, und so sind auch die Schwing- und Ruderfedern obenher beschaffen. Der Schnabel ist rothbraun, die Füße sind schwarz. Die drey Vorderzähne sind nur halb mit einer Schwimnhaut verwachsen. Er nistet auf Bäumen, lebt wie die Störche und Reiher von Fischen und Amphibien, ist gar nicht witzig, und spaltet die Kehle sehr weit auf, wenn er etwas verschluckt. Das Vaterland ist America, besonders Brasilien, Carolina, Cajenne und die Antillen.

2.
Sichelschnabel
Falcinellus.

2. Der Sichelschnabel. Tantalus Falcinellus.

Der Schnabel ist krümmer als an den andern, daher die Benennung Falcinellus schon vom Gefirer und

85. Geschlecht. Trachvögel. 391

und Aldrovand gebraucht worden. Der Körper ist castanienbraun. Der Kopf und Vorderhals haben braune und weiße Flecken. Der Schnabel ist schwarz, dergleichen auch die Backen. Die Flügel, die Rußerfedern und der Steiß sind violettfarbig, und die Füße blau. Das Vaterland ist Oesterreich und Italien, wo er sich an den Sümpfen aufhält.

3. Der kleine Kropfvogel. Tantalus Minutus.

3.
Kleine
Kropf-
vogel.
Minu-
tus.

Dieser ist nicht größer als ein Huhn. Der Schnabel, die Backen und Füße sind grün, der Körper ist von oben rostfarbig, unten weiß. Das Vaterland ist America, wo er Courly und Matuicui genennet wird.

4. Der Egyptische. Tantalus Ibis.

4.
Egypti-
sche.
Ibis.

Alle alte Schriftsteller nennen diesen Vogel Ibis, und sein eigentliches Vaterland ist Egypten. Die Backen sind roth, der Schnabel gelb, die Füße grau, und die Schwingfedern schwarz, der übrige Körper aber röthlicht-weiß. Dieser Vogel ist dem Egyptenlande sehr nützlich, denn wenn der Nilstrom wieder in seine Ufer getreten ist, so reinigt er die Felder von Schlangen, Fröschen, Eidechsen und zurückgebliebenen Fischen. Herr Sasselquist fand schnee-weiße mit schwarzen Füßen und krummen Nägeln. Dieser Vogel ist es, welcher sich bey entstandener Verstopfung, das Wasser mit dem Schnabel in den After sprizet, und also der Erfinder des Clystierens ist. Plinius versichert, daß der Ibis allein in der Gegend von Pelusium (eine damahlige Stadt am mittelländischen Meer, wo jetzt Damiate lieget) ganz schwarz sey, da er sonst allenthalben weiß ist. Diesen schwarzen nennen die Egyptier

Leheras, oder Jeheras; seine Backen sind kahl und blutroth, auch soll sein Fleisch, wie Aldrovandus berichtet, so roth wie Lachs seyn.

5.
Rother
Brach-
vogel
ruber.

5. Der rothe Brachvogel. *Tantalus ruber.*

Backen, Schnabel, Füße und der ganze Körper ist blutroth, nur haben die Flügel schwarze Spizen. Er wird in Ost und Westindien gefunden, und Guara genennet. Diese Art nistet sogar in den Häusern, ist nicht grösser als eine Elster, und flieget haufenweise.

6.
Weiße.
Albus.

6. Der weiße Brachvogel. *Tantalus albus.*

Die Backen, der Schnabel und die Füße sind roth; der ganze Körper hingegen weiß, nur sind die Flügelspizen grün. Das Vaterland ist America, Diese Art ist etwas größer als die vorige.

7.
Braune.
Fuscus.

7. Der braune Brachvogel. *Tantalus fulcus.*

Die Backen, der Schnabel und die Füße sind an diesem gleichfalls roth, aber der ganze Körper ist von oben braun, dergleichen auch die Ruder- und Schwingfedern; die Brust und der Unterleib hingegen sind weiß. Das Vaterland ist America, wo er auch der graue Flaminger genennet wird.

86. Geschlecht. Schnepfen.

Grallæ: Scolopax.

Die griechische Benennung Scolopax ist von dem langen Stachelschnabel hergenommen, den die Vögel dieses Geschlechts haben, und eben aus diesem Grunde entstehen auch in andern Sprachen verschiedene Benennungen; denn so giebt man ihnen Französisch den Namen Beccasse, Italiänisch Beccassa, Englisch Snipe, oder auch wohl Wood-Cock, das ist Buschhahn, Sölländisch Snep. Bey den heutigen Griechen Chilornita, Türkisch Tcheluk, Polnisch Slomka, Schwedisch Morkulla.

Geschl.
Benennung.

Ausser den Kennzeichen, welche der ganzen Ordnung der Stelzenläufer zukommen, ist bey diesem Geschlechte der Schnabel länglichtrund, an der Spitze stumpf, und allezeit länger als der Kopf. Die Nasenlöcher sind länglich, das Angesicht ist mit Federn besetzt, die Füße sind vierfingerig, und der hintere Finger hat verschiedene Gelenke.

Geschl.
Kennzeichen.

Es merkt der Ritter nicht unrecht an, daß die Schnepfen und Strandläufer schwer von einander zu unterscheiden sind, denn sie sind in den Farben, sowol in Absicht auf das Alter, als Geschlechte sehr veränderlich, und kommen mit einander ziemlich überein, doch kann man ein Hülfsmittel zur Unterscheidung von den Füßen nehmen, ob sie roth sind oder nicht, denn die Füße verändern die Farbe nicht. Inzwischen befinden sich in diesem Geschlechte dreyer-

ley Abtheilungen, nämlich mit geraden, mit gekrümmten, und mit aufgebogenen Schnabel, wie wir an den folgenden achtzehn Arten sehen werden.

1.
Brasi-
lianische
Gua-
rauna.

1. Der brasilianische Schnepf. *Scolopax Guarauna.*

Die Brasilianer, wo dieser Vogel zu Hause ist, nennen ihn Guarauna. Der Schnabel dieses Vogels ist etwas gebogen, von Farbe gelb, und die Füße sind braun. Der Kopf ist braun und weiß gestreift, und die Ruderfedern sind braun mit einem grünlichten Glanze.

2.
Mada-
gascari-
sche.
Mada-
gasc.
Tab.
XVI.
fig. 1.

2. Der Madagascarischnepf. *Scolopax Madagascariensis.*

Der Schnabel ist gebogen, die Füße sind röthlicht, und der Rücken ist mit länglicht vier-eckigten Flecken besetzt; der Schwanz hat braune Querbänder. Das Vaterland ist Madagascar. Tab. XVI. fig. 1.

Krumm-
schnabel.
arquata.

3. Der Krummschnabel. *Scolopax arquata.*

Der Schnabel dieses Vogels ist mehr als an den übrigen gebogen, daher er *arquata* oder *arcuata* genennet wird. Französisch *Corly* oder *Corlieu*. Englisch *Curlew*. Italienisch *Torquato*, *Arcafe* oder *Charlot*. Milanesisch *Caroli*, welche Namen von ihrem Geschrey hergenommen sind, weil es wie *Carly* klingt. In Ost-Friesland heißen sie *Wallop*. Bey den Friesen *Schrye*, und bey den Holländern *Wulp*. Er heißt auch *Wind- und Wettervogel*.

Es

86. Geschlecht. Schnepfen. 395

Es hält sich diese Art von Schnepfen in Europa sowohl am Strande, als an den Ufern der inländischen Seen, Flüsse und Gewässer auf. Sie fliegen allezeit in großen Haufen, fressen auf den Wiesen und in Morästen die Würmer, legen vier Eier und brüthen im April. Ihr Fleisch schmeckt besser als das Fleisch der Kiebitze. Sie sind so groß wie ein Kapaun, der Schnabel ist einer von den längsten nach Verhältniß der Größe des Vogels, denn er hält sechs Zoll. Die Farbe ist über und über schwärzlich, doch haben die Federn auf dem Rücken einen flachen Rand, und an der Brust sind sie weißlicht, an der Kehle röthlichtweiß. Der Bauch und Steiß sind weiß, die vordern Schwingsfedern sind schwarz, die folgenden aber weiß gefleckt. Die Füße sind bläulich.

4. Der Regenvogel. Scolopax
Phœopus.

Dieser ist kleiner als der vorige, und hat die Eigenschaft, daß er, wenn es regnen will, mit einem Geschrey in die Höhe fliegt. Italiänisch heißt er Tarangalo. Englisch Whimbrell und Blaffer. Milanesisch Girardello. Der griechische Name Phæopus aber heißt Blaufuß, weil seine Füße blau sind. Er ist von oben wie ein Leopard braun gefleckt, über den Kopf gehet ein bunter Strich, der Schnabel ist gebogen und schwarz, doch an der Wurzel des untern Kiefers weiß, und der Steiß weiß. Das Vaterland ist Europa.

4.
Regen-
vogel.
Phœo-
pus.

5. Der gewölkte Schnepf. Scolopax
fulca.

Der Schnabel ist an der Spitze umgebogen, schwarz, und an der Wurzel weiß. Der Körper hat

5. Ge-
wölkter
Schnepf.
Fulca.

396 Zweyte Cl. IV. Ordn. Stelzenläufer.

hat weiß und schwarz gewölkte Wellen. Der Schaft der ersten Schwingfeder ist weiß, wie auch der Steiß und die untern Seiten der Flügel. Die Füße sind braun. Er hält sich an den europäischen Ufern auf.

6.
Wald-
schneppf.
rustico-
la.

6. Der Waldschneppf. Scolopax
rusticola.

Dieser heißt eigentlich Scolopax rusticola, oder Perdix rustica. Er ist der Franzosen Becasse, der Engelländer Snipe und Wood-Cock, und der gewöhnliche Waldschneppfe unserer Gegend.

Der Schnabel ist gerade, an der Wurzel roth; der Körper ist grau und weiß gefleckt; der Hals ist von unten mit vier rothfarbigen Querlinien besetzt, die Füße sind braun, die Schenkel federicht, der Kopf ist mit einer schwarzen Binde umgeben.

Diese Vögel halten sich allenthalben in Europa auf, und gehören unter die Zugvögel. Im Frühjahr erscheinen sie in großer Menge in Preußen, Brandenburg und Niedersachsen, leben von den Würmern in buschichten Wäldern und morastigen Gegenden, und ziehen im Sommer nach heißen oder warmen Ländern, so daß sie öfters über das mittelländische Meer bis nach Africa reisen. Im Herbst besuchen sie die nördlichen Gegenden, indem sie sich im October in Frankreich, in den Niederlanden, wie auch in Böhmen und Deutschland zeigen, und sich sodann nach Engelland begeben, von da sie paarweise wieder fortziehen, nachdem sie sich vermuthlich daselbst begattet haben. Zu verwundern ist es, daß sie allezeit den nämlichen Weg wieder nehmen, wo sie hergekommen sind, welches auch geschiehet, wenn sie sich nur einmal aus dem Ge-

86. Geschlecht. Schnepfen. 397

Gebüsche in die Wiesen und an das Wasser begeben, daher sie von den Jägern, es sey durch Netze, Schlingen oder Schießen leicht erhaschet werden. Sie sind etwas kleiner als die Rebhühner, und gehören unter die Leckerbissen für die Liebhaber von wilden Geflügel, welche sie auf allerhand Arten zubereiten. Die Asche von den verbrannten Schnepfen soll eine besondere Kraft wider den Stein haben, daher sie von manchen als eine Arzenei gebraucht wird.

7. Der Heerschnepfe. Scolopax
Gallinago.

7. Heerschnepfe
Gallinago.

Diese Art ist klein, und übertrifft kaum eine Wachtel. Sie kommt in der Mitte des Sommers aus Asien nach Europa, zeigt sich gegen den Herbst in Frankreich, und ziehet nach den Niederlanden und in die nordlichen Gegenden, wo sie in den dortigen Sümpfen, in Schilfrohr und Torfmooren von Würmern und Insecten lebt. Das Männchen fliehet sehr schnell und dabey so hoch, daß man es wohl hören, aber nicht mehr sehen kann. Weil dieser Vogel klein ist, so nennen ihn die Franzosen Becassine und petite Becasse, Herr Klein giebt ihm den Namen Scolopax, oder auch Capella coelestis Autorum, und Charleton Molliceps Aristotelis. Bey den Deutschen wird er Heer- oder Heerschnepfe, auch Wasserschnepf, Grasschnepf und Schnepflein. Italianisch Pizzardella. Pölnisch Bekas und Baranek. Schwedisch Mall - snæppa. Türkisch Jelvé genennet.

Obnerachtet dieser Vogel so klein wie eine Wachtel ist, so hält doch der Schnabel und Schwanz,

jeder zwey und einen halben Zoll, und der übrige Körper nicht mehr als drey Zoll. Der Schnabel ist gerade und etwas höckericht, an der Stirn befinden sich vier braune Striche, oben auf dem Kopfe sind drey, und auf dem Rücken wieder vier rostfarbige Striche. Die Kehle ist rostfarbig, aber Brust und Bauch sind weiß ohne Flecken, der Steiß ist schwärzlich mit weißen Querstrichen, die Schwanzfedern schwärzlich und am Ende fahl, mit schwarzen Querbinden. Der Schnabel ist braun, die Füße aber ziehen sich ins grünlichte.

8.
Wasser-
hühn-
chen.
Galli-
nulla.

8. Das Wasserhühnchen. Scolopax
Gallinula.

Dieser schöne Vogel ist einer von den kleinsten Schnepfen. Der Schnabel ist braun, gerade und etwas höckericht, der Kopf hat vom Schnabel bis im Nacken gelbe und schwarze Striche. Die Backen sind schwärzlich. Der Körper ist aus Muschelfarbe, schwarz, violet und grün glänzendbunt, die Brust ist gefleckt, der Steiß violet und weißbunt, die Füße sind grünlicht. Er hält sich in den europäischen Sümpfen auf.

9.
Rother
Pfuhs-
schnepf.
Fedoa.

9. Der rothe Pfuhschnepf. Scolopax
Fedoa.

Die Pfuhschnepfen werden mehrmalen Fedoa (oder vielleicht Fœda) genannt, weil sie sich in unreinen Gewässern herumwälzen. Die Holländer nennen sie Tjerk. Edwards nennet diesen Vogel den grossen Francolin von America. Wir aber behalten die Brissonische Benennung.

Er ist größer als die gemeinen Pfuhschnepfen. Der Körper ist etwa zehn Zoll lang, der Kopf und Schna-

Schnabel aber vier Zoll, der Schwanz zwey und einen halben. Die Farbe ist von oben rostfärbig braun, unten weiß, die Backen und Kehle sind weiß, auch befindet sich über den Augen ein weißer Strich. Der untere Theil des Halses nebst der Brust sind rostfärbig, mit dem Unterschiede, daß der Hals länglichte schwarze, die Brust aber braune Querflecken hat. Die Schwanzfedern sind rostfärbig mit schwarzen Querbanden, die ersten Schwingsfedern sind braun, die Füße schwärzlich. Das Vaterland ist Nordamerica.

10. Der Regenschneepf. Scolopax
Glottis.

10.
Regers
schneepf.
Glottis.

Die griechische Benennung Glottis, die schon vom Aristoteles gebraucht wurde, ist in Schweden und Holland durch Glut gleichsam beygehalten worden; doch haben die Alten diesen Vogel auch Pluvialis major, oder Regenschneepf genennet. Die Engelländer geben ihm den Namen Keuter mit grünen Füßen. Die Deutschen nennen ihn auch Meerhuhn. Die Neapolitaner Leverfina. Die Bologneser Pluiero. Die Venetianer Totano, und die Milaneser Girardel.

Er ist kleiner als der vorige, denn der Körper hält kaum acht; der Schnabel nur drey, und der Schwanz zwey und zweydrittel Zoll. Die Farbe ist von oben dunkelbraun, mit einem weißlichten Rande der Federn. Der Schnabel ist gerade und braun, der untere Kiefer aber an der Wurzel roth. Die Kehle ist rostfärbig, der Hals weiß mit braunen länglichten Flecken. Brust und Unterleib sind weiß, der Steiß braun, mit einem weißen Rande der Federn, die Schwanzfedern sind weiß mit schwarzen Quersrichen, die Füße sind grünlicht schwarz und sehr lang. Das

400 Zweyte Cl. IV. Ordn. Stelzenläufer.

Das Vaterland ist Europa, wo er sich an den Ufern der Moräste und stehenden Wassern aufhält. Das Fleisch ist sehr schmackhaft.

II. Der Rothfuß. Scolopax Calidris.

II.
Roth-
fuß. Ca-
lidris.

Dieser Vogel wurde vom Gefner Erythropus genennet, daher wir die Benennung Rothfuß nehmen. Bellonius aber nennet ihn Calidris, vielleicht darum, weil er sehr hitzig oder geschwind auf den Füßen ist. Der Schnabel ist gerade und roth, die Füße sind scharlachroth. Die Schwingfedern der zweyten Ordnung sind weiß, der Steiß ist bunt. Das Vaterland ist Europa, und die Lebensart kommt mit allen vorigen überein.

12. Der Strandschnepf. Scolopax Totanus.

12.
Strand-
schnepf.
Tota-
nus.

Unter dem Namen Totanus kommen bey den alten und neuern Schriftstellern eine Menge Schnepfenarten vor, doch giebt der Ritter selbige nur dieser gemeinen Art. Er ist Bellons Crex. Albins Corlieu, und die Franzosen nennen ihn seiner hohen Beine halben Chevalier oder Reuter, wie wohl alle diese Namen mehrern Arten zugeeignet werden.

Er ist an den Seestranden von Europa allenthalben sehr gemein. Der Körper ist kleiner als ein Kiebitz, obenher mit braunen Federn bedeckt, die einen weißen Rand haben, über den Augen weiß; Der untere Hals und die Brust sind weiß, mit braunen Strichen. Der Steiß ist weiß. Die ersten Schwingfedern haben weiße Schafte. Der Schnabel ist ziemlich gerade und braun, dergleichen auch die Füße.

13. Der

13. Der gemeine Pfuhlschnepf. Scolopax
Limosa.13.
Gemei-
ner
Pfuhs-
schnepf.
Limosa

Die Engelländer nennen ihn Godwitt; die Franzosen Barge; welche ihn auch unter die Chevaliers ordnen. Der Schnabel ist etwas zurückgebogen, an der Wurzel roth, und mit röthlicht weißen Federn besetzt, der Rücken und die Füße sind braun; die Backen roth. Die ersten vier Schwingfedern haben einen weißen Schaft, die folgenden neun sind am Schaft nur von der Wurzel an bis zur Hälfte weiß; und die Rudersfedern sind nur an der Wurzel weiß.

Ziehen wir den Brisson zu rathe, so lautet die Beschreibung so: der Schnabel ist drey und einen halben, der Körper neun, der Schwanz zwey Zoll und fünf Linien lang. Von oben ist der Vogel braungrau, unten weiß, an der Kehle rostfärbig. Die Brust ist weiß, mit braunen Querstrichen, der Steiß braun, der Schwanz weiß mit schwarzen Puncten, der Schnabel gelblicht roth, am Ende schwarz, die Füße schwarz. Das Vaterland ist Europa.

Welche Beschreibung ist nun recht? Vermuthlich beyde! je nachdem ein ander Exemplar, oder eine andere Illumination zum Grunde geleyet worden, und wir werden je länger je mehr in der Meynung bestärkt, daß die Farben und die Zeichnungen wohl dienen können, die Individua einer Art zu characterisiren, keinesweges aber, um daraus eigentlich sogenannte Arten zu bestimmen, die sich eben also, und mit nämlicher Farbe und Zeichnung standhaft fortpflanzen sollten; eben so wenig, als dieses bey vierfüßigen Thieren statt hat.

14. Der capsche Schnepf. Scolopax
Capensis.14.
capscher.
Capen-
sis.

Der Rücken ist aschgrau, mit schwarzen Wellen besetzt. Ein weißlicht rother Strich gehet vom Schnabel bis zum Hinterkopfe, die Augenringe sind weiß, und gehen hinten in eine Binde aus, der Hals ist vorne roth. An der Brust befindet sich eine schwarze Binde, von welcher wiederum auf beyden Seiten eine weiße Binde über den Rücken bis zum Steiß hinläuft; der Bauch ist weiß, und die Füße sind schwarz. Das Vaterland ist das Vorgebürge der guten Hofnung.

15. Der lapländische Schnepf. Scolopax
Lapponica.15.
Laplän-
discher.
Lappo-
nica.
Tab.
XVI.
fig. 2.

Der Schnabel ist ein wenig zurückgebogen, der Körper schwärzlich, mit rostfarbigen Flecken, unten rostfarbig ohne Flecken; der Steiß weißlicht rostfarbig, mit länglicht schwarzen Flecken. Vom Schnabel gehet über die Augen, und so wieder an dem Halse herunter ein rostfarbiger Strich, die Kusderfedern sind braun und weiß bandirt; der Schnabel ist röthlicht, an der Spitze schwärzlich, und die Füße sind schwarzbraun. Das Vaterland ist Lapland, wie auch Nordamerica, und der europäische Strand. Tab. XVI. fig. 2.

16. Der Geißkopf. Scolopax Aegocephala.

16.
Geiß-
kopf.
ægoce-
phala.

Das griechische Aigo - Kephalos, oder Geißkopf, wird von den Engelländern durch Goat-Head übersetzt, und dieser Vogel also bey ihnen genennet, wiewohl sie ihn auch Yar-Whelp, oder Yarwip heißen. Die Franzosen nennen ihn Barge. Der Schnabel ist gerade, Kopf, Hals und

86. Geschlecht. Schnepfen. 403

und Rücken roth, unten schmutzig weiß, mit braunen Querbänden. Die ersten Schwingsfedern haben weiße Schaft, die Ruderfedern sind schwarz, mit weißen Strichen; der Steiß schwarz, mit weißen Flecken; der Schnabel ist an der Wurzel roth; über den Augen erhebt sich ein weißlicht rother Strich. Die Füße sind grünlicht. Das Vaterland ist der südliche Theil von Europa.

17. Der canadische Schnepf. Scolopax alba.

17.
Canadischer.
Alba.

In Canada findet sich ein weißer Schnepf, dessen Schnabel etwas aufgebogen und pomeranzensfarbig, an der Spitze aber schwarz ist. Die Schwinge und Ruderfedern sind gelblicht, die untern Deckfedern der Flügel hellbraun, und die Füße dunkelbraun.

18. Der hudsonische Schnepf. Scolopax candida.

18.
Hudson.
Candida.

Fast von eben der Beschaffenheit ist noch eine Art aus dem hudsonischen Meerbusen, die aber auch sonst in Canada angetroffen wird. Der Schnabel ist gerade und nebst den Füßen pomeranzensfarbig, der Körper weißlicht, und die Schwanzfedern sind weiß und grau bandiret.



87. Geschlecht. Strandläufer.

Grallæ : Tringa.

Geschl.
Benennung.

Die griechische Benennung Tryngas oder Tringa ist wohl nicht besser, als durch Strand- oder Morastläufer zu verdolmetschen, ohnerachtet man diesen Umstand eben nicht auf alle Vögel dieses Geschlechts deuten kann. Die Franzosen nennen die mehresten Vögel dieses Geschlechts Bec-casseau, weil ihr Schnabel den Schnepfenschnäbeln durchgängig ähnlich ist, und sie überhaupt so ziemlich mit den Schnepfen übereinkommen, nur daß diese durch Moräste waden, die Stelzenläufer aber über Felder laufen.

Geschl.
Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind ein länglichtrunder Schnabel, der so lang, als der Kopf ist, länglichte Nasenlöcher, vierfingerige Füße, davon der hintere Finger nur ein Gelenke hat, und nicht auf der Erde ruhet, wohingegen der vierte Finger der Schnepfen auf die Erde reicht. Es kommen folgende drey und zwanzig Arten vor:

I. Der Kampfhahn. Tringa Pugnax.

I.
Kampf-
hahn.
pugnax
Tab.
XXIII.
fig. 7.

Es wird dieser Vogel von einigen Sausteufel genennet. Französisch: Combattant, oder auch Paon de Mer, das ist: Seepfau; englisch: Ruffe oder Reeve; polnisch: Ptak-bitny; schwedisch: Brushane; holländ. Kempphaan.

Man

7. Geschlecht. Strandläufer. 405

Man kann ihn mit Recht Kampfahn nennen, weil er in Neigung und Hitze zum Gefecht alle bekannte Vögel übertrifft. Wenn man nur einige Männchen in einen Korb zusammen setzt, so fangen sie augenblicklich an, alle miteinander dergestalt hitzig zu fechten, bis sie einer nach dem andern ums Leben kommen, und nur ein einziger übrig bleibt.

Man siehet diese traurige Lustbarkeit gar oft in den wässerichten Gegenden, wo sie sich aufhalten, auf dem freyen Felde, da, wenn sich zwey Männchen erwischen, die Hitze beyder Vögel so groß ist, daß sie nicht einmal den Jäger sehen, der mit Bequemlichkeit auf sie zugehet, und ihnen ein Netz über den Kopf wirft.

Es wird nicht viel helfen, die Farben dieses Vogels zu beschreiben, denn man findet kaum zwey, die einander in Farbe und Zeichnung gleich wären; das Vorzüglichste aber, woran man diesen Vogel kennen kann, ist der Kreis mit langen Federn, welchen sie um den Hals haben, und den sie, wenn sie böse werden, aufrichten, so daß er ihn wie ein großer Kragen umgiebet. In demselben machen sie allerhand possirliche Gestalten, und das ist die Ursache, warum Aldrovand so viele Arten aniebt, da es doch immer der nämliche Vogel ist. Inzwischen beschreibt der Ritter den Vogel folgender Gestalt: der Schnabel und die Füße sind roth, die drey Seitenfedern des Schwanzes haben keine Flecken, sonst ist die Farbe des Körpers aschgrau, und auf allerhand Art mit weiß und schwarz melirt. Sie sind nicht so groß als eine Taube, haben sehr lange Füße, wie die Schnepfen, und das Gesicht ist vornehmer mit fleischichten rothen Drüsen besetzt. Tab. XXIII. fig. 7.

Dieser Vogel gehöret unter die Zugvögel, und findet sich zu seiner Zeit in Menge in Friesland
E c 3 und

und an der Küste der Nordsee ein, hält sich auch in der südlichen Gegend von Schweden auf, ziehet aber nach drey Monathen wieder weg. Sie sind esbar, wenn man sie einige Zeit vorher mäset.

2.
Kiebig.
Vanel-
lus.
Tab.
XXIV.
fig. 1.

2. Der Kiebig. *Tringa Vanellus.*

Diesen Vogel haben die Alten *Vanellus* genannt, und daher haben die Franzosen ihr *Vanneau* genommen. Die andern Benennungen der Alten sind *Capra* und *Capella*, oder Heißvogel, wiewohl einige den *Capella* und *Vanellus* voneinander unterscheiden. Der jezige französische Name ist bald *Dixhuit*, bald *Papechieu*. Italienisch heißt er *Paoncello* oder kleiner Pfau; englisch: *Lapwing*, von dem Klappern der Flügel; schwedisch: *Wipa*; schweiz. *Gyfitz*; holländisch: *Kievit*. Der Name *Kievit* aber oder *Kiebig* ist von dem Laut hergenommen, den dieser flüchtige Vogel macht, Tab. XXIV, fig. 1.

Er ist so groß wie eine Taube, doch sind die Füße viel länger. Die Farbe ist von oben grünlicht, mit einem Purpur- und Goldglanze, unten weiß; der Schnabel ist schwarz; die Füße sind roth; die Ruderfedern theils weiß, theils schwarz; der Steiß grünlicht. Der Kopf ist schwärzlicht grün, mit einem schwarzen Strich unter den Augen, und einem herunter hangenden Federbusch. Die Eyer sind bläulich, mit schwarzen oder braunen Flecken oder Sprenfeln besetzt, und werden in Holland als eine Delicatesse geessen.

Sie halten sich in den nördlichen Gegenden von Europa, wo es wässericht und sumpfigt ist, auf, und da sie auch in den niedrigen Gegenden von Africa angetroffen werden, so hält der Ritter das für, daß sie dahin ziehen. Es kann seyn, daß sie
Zug

Zugvögel sind. Wir zweifeln aber, ob sie so weit reisen; denn wir haben sie in der Provinz Friesland Jahr aus Jahr ein angetroffen. Vielleicht sind also jene Africanische, und diese Europäische. Auch berichtet der Ritter, daß sie die Krähen, welche in Schweden oder Norwegen den Lämmern die Augen aushacken, verjagen, wenigstens sind sie auf der Insel Gothland im baltischen Meere privilegirt. Sie sind im Herbst ein gutes Essen.

3. Der rothe Keuter. *Tringa Gambetta.*

Der Schnabel ist halb, und die Füße sind ganz roth. Der Körper ist von oben gelb und aschgrau bunt, unten aber weiß. Die Schwanzfedern sind grau mit schwarzen Querbändern. Das Vaterland ist Europa.

3.
Rothe
Keuter.
Gambetta.

4. Der Dolmetscher. *Tringa Interpres.*

Dieser Vogel wird in Gothland und an den Inseln Heiligholm und Clasen, in der Ostsee, Dolmetscher genennet. Brisson giebt ihm den Beynamen *Arenaria*; französisch: *Coulanchand*; englisch *Turnstone* und *Sea-Dottrell*. Er ist in dem nördlichen Europa und Nordamerika, besonders in Canada zu Hause.

4.
Dolmet-
scher.
Inter-
pres.

Der Körper ist von oben schwarz, weiß und rostfarbig bunt, unten weiß; der Schnabel ist schwarz, und die Füße sind roth.

5. Der gestreifte Riebiß. *Tringa Striata.*

Der Körper ist von oben grau und braunbunt, unten weiß mit Strichen, die in die Länge und in die Quere gehen, der Streif ganz weiß, die Kus-

5.
Gest-
streifte.
Striata.

derfedern weiß und braun bandirt, die meisten Schwingsfedern sind ganz weiß; der Schnabel ist an der Wurzel, die Füße aber ganz gelb. Er wird am europäischen Strande gefunden, wo er bey dem Ablauen der anspielenden Wellen geschwinde zusammen sucht, was durch das Wasser herbengeführt worden, alsdann aber, ehe die Wellen wieder kommen, in Eile zurück läuft, damit er nicht naß werde.

6.
Schwarz-
schnabel.
Mori-
nella.

6. Der Schwarzschnabel. *Tringa*
Morinella.

An den nordischen Ufern von Europa und America zeigt sich auch ein Kiebitz, der einen schwarzen Schnabel hat, sonst ist er von oben grau, an der Brust schwarz, Kehle und Bauch sind weiß, die Schwingsfedern schwarz, desgleichen auch die Rudefedern, nur sind letztere an der Wurzel weiß. Brisson nennet ihn *Cineria*, und Catesby giebt ihm den Namen *Morinella*.

7.
Gefleck-
te. Ma-
culata.

7. Der gefleckte Kiebitz. *Tringa Maculata.*

Er ist über und über schwarz und weiß gefleckt, über die Augen und über die Flügel gehet eine gedoppelte weiße Binde, die Wurzel des Schnabels, wie auch die Füße sind hellroth. Das Vaterland ist das nordliche America und Europa.

8.
Sturm-
segler.
lobata.

8. Der Sturmsegler. *Tringa lobata.*

Er wird *Lobata* genennet, weil die Finger mit Lappen besetzt sind; wir geben ihm aber den Namen Sturmsegler, weil er in den größten Stürmen mit andern seines gleichen in großer Menge herum schwimmt, bey ruhigem Wetter aber ganz einzeln in den

Summe

87. Geschlecht. Strandläufer. 409

Sümpfen herumgeheth. Die Holländer nennen ihn Kloet - plevier und Brisson gebraucht den griechischen Namen Phalaropus.

Er hat einen sehr dünnen spitzigen, an der Spitze etwas niedergedrückten schwarzen Schnabel. Der Körper ist von oben aschgrau, unten weiß mit Wellen, und so groß wie ein Schnepf. Das Vaterland ist Nordamerica, Schotland und Lapland.

9. Der Eiskiebitz. Tringa Hyberborea.

9.
Eiskiebitz. Hyperborea.

Weil er sich in Hudsons Bay, Lapland, und weit nach Norden zu aufhält, heißt er Hyperborea, und folglich können wir ihn auch den Eiskiebitz nennen. Der Schnabel ist spitzig, an der Spitze niedergedrückt; der Hals an den Seiten rothfärbig; der Körper von oben bräunlicht, unten aschgrau; die Finger sind mit Lappen besetzt.

10. Der graue Kiebitz. Tringa Fulicaria.

10.
Grauer. Fulicaria.

Der Körper ist von oben grau, unten röthlicht, die Füße haben an den Fingern bis zum ersten Gelenke eine Schwimmhaut. Der Schnabel ist gerade und von gelber Farbe. Das Vaterland ist America.

Hierher wird von dem Herrn Houttuin auch derjenige gerechnet, den man vor etlichen Jahren in der Grafschaft York entdeckte. Er war von oben bläulich aschgrau, unten weiß. Der Kopf ist vorne und hinten schwarz, die Flügel sind mit weißen Wellen gezeichnet. Der Schnabel ist schwarz, flach

verschiedenheit. Tab. XVI. fig. 3.

410 Zweyte Cl. IV. Ord. Stelzenläufer.

wie ein Entenschnabel, und mit Furchen besetzt. Die Füße sind aschgrau. Tab. XVI. fig. 3.

11.
Lapländischer.
Alpina.

11. Der Lapländische Kiebitz. *Tringa Alpina.*

Dieser hält sich in den lapländischen Alpen auf, und hat daher den Namen. Er ist von oben muschelfärbig braun, an der Brust schwärzlich, weiter hinunter weiß. Der Schwanz ist aschgrau weiß, die Füße sind braun, die zwey mittlern Rudersfedern etwas länger als die andern. Die Größe des Vogels ist wie ein Staar.

12.
Schweizer Helvetica.

12. Der Schweizerische Kiebitz. *Tringa Helvetica.*

Der Schnabel und die Füße sind schwarz. Der Körper ist von oben schwarz und weiß gefleckt. Die Stirn ist weiß, die Kehle, der untere Theil des Halses und die Brust schwarz, der Schwanz weiß und mit feinen schwarzen Querstrichen geziert; der Steiß ist bunt. Uebrigens aber scheint dieser Vogel mit obigen lapländischen nahe verwandt zu seyn. Er hält sich in den Thälern der Schweiz auf.

13.
Punctirter.
Ocrophus.

13. Der punctirte Strandläufer. *Tringa Ocrophus.*

Wie der Ritter diesen Vogel mit den alten Schriftstellern Ocrophus, Rhodopus oder Ochropus, welches alles Rothfuß bedeutet, nennet, wissen wir nicht, denn die Füße dieses Vogels sind schmutzigrün. Wir nehmen daher die Benennung von den weißen kleinen Flecken her, die sowohl der Schnabel als

87. Geschlecht. Strandläufer. 411

als andere Theile des Körpers haben. Es giebt aber zweyerley.

A.) Der Rücken ist braungrün, der Unterleib und die äussern Ruderfedern sind an den Spitzen weiß. Die Füße sind grün, und der Schnabel ist an der Spitze punctirt.

B.) Der Rücken ist braun mit weißen Flecken gesprenkelt. Die Brust weiß. Die Füße grün. Der Schnabel ist glatt und grünlicht. Der Steiß bunt, über die Augen gehet ein weißer Strich. Dieser führet besonders den Namen Glareola, und wird von den Holländern Wittgatt oder Weißars genennet, nach dem Französischen Cul - blanc. Tab. XVI. fig. 4.

B.
Tab.
XVI.
fig. 4.

Sonst heißen diese beyden Vögel auch nach dem Griechischen Cinclus; Italiänisch Giarolo, Piniolo und Sgainolo; Schwedisch Horsgjock. Sie schmecken vortreflich, sind so groß wie eine Drossel, und werden im Herbst in Frankreich zu vielen hunderten mit Netzen gefangen, indem sie sich daselbst an den Ufern der Flüsse, wie auch sonst in andern niedrigen und feuchten Gegenden von Europa aufhalten, und in großen und zahlreichen Flügen herumziehen.

14. Der Sandpfeiffer. Tringa Hypoleucos.

14.
Sandpfeiffer,
Hypoleucos.

Wenn dieser Vogel der einzige in diesem Geschlechte wäre, welcher von unten weiß ist, so hätten wir es bey der gesnerischen Benennung Hypoleucos bewenden lassen; da es aber mehrere giebt, so wählen wir den deutschen Namen Sandpfeiffer, nach dem Englischen Sandpiper. Der französische Name ist Guignette.

412 Zweyte Cl. IV. Ord. Stelzenläufer.

Er ist etwas größer als die Seeschwalbe, denn der Körper hält vier, der Schnabel ein, und der Schwanz zwey Zoll. Der Schnabel ist glatt, und braunblau; die Füße sind grünlichblau; der Körper ist von oben aschgrau mit dunkelbraunen Strichen, und unten weiß. Der Steiß bunt, die drey Seiten-Ruderfedern sind weiß, die mittlern braun, aber keine gefleckt. Dieser Vogel giebt des Nachts einen klagenden Ton von sich. Er wieget nur zwey Unzen. Die Holländer nennen ihn Haar-Schnepje, oder Haarschnepf.

16.
Canuts-
vogel.
Canu-
tut.

15. Der Canutsvogel. *Tringa Canutus.*

Dieser Vogel heißt in der englischen Graffschaft Lincoln, Knot, deswegen hat der Ritter die Benennung Canutus genommen, es sey nach dem alten lateinischen Wort canutus, welches grau bedeutet, (denn der Vogel ist bräunlich, aschgrau) oder nach dem berühmten Canut, (denn der Vogel schmeckt delicat, und dienet auf fürstliche Tafeln.) Sein Schnabel und Füße sind braun, über die Augen und Flügel gehet eine weiße Binde, die äußern Ruderfedern sind gleichfalls weiß, und der Steiß ist weiß mit braunen halbmondförmigen Strichen. Das Vaterland ist Europa.

16.
Sand-
läufer.
Aren-
rea.

16. Der Sandläufer. *Tringa arenaria.*

Er hält sich haufenweise an den sandigten Ufern in Europa auf, und führet daher den Namen. Der Körper ist grau, unten weiß. Die Stirn ist weiß und die Backen sind grau. Schnabel und Füße sind schwarz.

17. Der

87. Geschlecht. Strandläufer. 413

17. Der braune Reuter. *Tringa littorea.*

17.
Braune
Reuter.
littorea

Die Franzosen nennen ihn Chevalier cendré, daher wir ihn den braunen Reuter nennen, um ihn von dem rothen No. 3. zu unterscheiden. Er ist von oben braun, unten röthlichtweiß; der Wirbel schwarz; der Schnabel schwärzlichblau; die Füße dunkel aschgrau; die Schwingfedern sind braun. Er ist hochbeinig, daher die Benennung Reuter kommt, und hält sich, wie die meisten Vögel dieses Geschlechts thun, an dem Seeufer, und in den europäischen Morästen auf.

18. Die Meerlerche. *Tringa Cinclus.*

18.
Meer-
lerche.
Cinclus

Cinclus und *Choeniclos* sind Benennungen, die Gesner und Aldrovand gebrauchen. Die Engländer nennen diesen Vogel Print oder Sonderling. Andere geben ihm den Namen Meerlerche, und dabey wollen wir bleiben, weil er so groß wie eine Lerche ist. Die Farbe ist oben grau braun, unten weiß; Schnabel und Füße sind schwarz, aber die Backen weiß; der Hals ist von unten weiß mit braunen Flecken. Die ersten Schwingfedern sind an der Spitze weiß; der Steiß weiß und braun bunt, die zwey mittlern Ruderfedern sind zugespitzt. Er hält sich haufenweis an den europäischen Ufern auf.

19. Der grüne Strandläufer. *Tringa Calidris.*

19.
Grüner
Calidris.

Der Körper ist von unten olivengrün, der Steiß bunt, Schnabel und Füße schwärzlich, die Wurzel des Schnabels aber ist grau. Das Vaterland ist Europa.

20.
Zwerg-
reuter.
Puffilla.20. Der Zwergreuter. *Tringa Puffilla.*

Er ist nicht größer als ein Sperling, von Farbe braun und rostfärbig bunt, unten röthlicht weiß, die drey äussern Ruderfedern haben weiße Schafte, die mittlern sind zugespitzt. Der Steiß ist bunt, Schnabel und Füße sind braun. Das Vaterland ist St. Domingo.

21. Der
Scheck.
Varia.21. Der Scheck. *Tringa varia.*

Der Körper ist von oben braun und weiß gefleckt, der Steiß bunt, der Bauch weiß, die äussern Ruderfedern sind weiß, die übrigen braun und weiß bandirt; Schnabel und Füße schwarz. Er ist ein europäischer Vogel.

22.
Seneg-
galischer
Fusca.22. Der Senegalische. *Tringa fusca.*

Er ist über und über braun, ohne Flecken, auch der Schnabel und die Füße sind braun. Sein Vaterland ist Senegal.

23. Der
Parder.
Squata-
rola.23. Der Parder. *Tringa Squatarola.*

Squatarola ist die venetianische Benennung dieses Vogels. Er wird aber auch wegen seiner braunen Flecken, die auf einem grauen Grunde stehen, der Parder genennet. Der Schnabel ist schwarz, die Füße sind grünlicht; der Bauch ist weiß; die ersten zwey Schwingsfedern sind schwarz, mit weißen Puncten, die übrigen alle schwarzlicht. Die Ruderfedern sind weiß, und haben die äussern eine einzige, die übrigen aber sehr viele braune Binden. Das Vaterland ist Europa.

88. Geschlecht. Regenpfeifer.

Grallæ: Charadrius.

Charadrius ist eine griechische Benennung, die einen Strom, oder einen Schlund, worinnen sich ein Strom verlieret, oder auch eine Defnung und Ausfluß des Stroms bedeutet. Vermuthlich ist diese Benennung schon von alten Schriftstellern den Vögeln dieses Geschlechts bengelegt worden, weil sie sich sehr gerne an den Mündungen der Flüße und im Geräusche des Wassers und des Regens aufhalten. Man nennet sie auch pluvialis, Französisch Plevier; Englisch Plover; Deutsch Regenpfeifer.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen sind ein länglicht runder stumpfer Schnabel, länglichte Nasenlöcher und dreifingerige Füße, die zum gehen geschickt sind. Der Ritter giebt folgende zwölf Arten an.

Geschl.
Kennzeichen.1. Der Strandpfeifer. Charadrius
Hiaticula.1.
Strandpfeifer.
Hiaticula.

Die Brust ist schwarz, die Stirn schwärzlicht, mit einer weißen Binde; der Wirbel braun; Schnabel und Füße sind roth. Er hält sich in Europa und America an den Ufern auf, und wird auch häufig in Schweden gefunden, wo er Strand-Pipare genennet wird. Die Engelländer heißen ihn Sea-Lerk, oder Seelerche, die Brasilianer Matuitui. Er hat einen doppelten Halsring, und wird darum auch Pluvialis torquata genennet.

2. Der

416 Zweyte Cl. IV. Ordn. Stelzenläufer.

2. Der Alexandrischer. Charadrius

Alexandrius.

2.
Alexan-
drinis
scher.
Alex-
andrius

Der Herr Gasselquist fand diesen Vogel am Canal des Nilstroms bey Alexandrien. Er ist braun, doch ist die Stirn, der Ring um den Hals, am Rücken, und der Bauch weiß. Die Füße sind bläulich-braun; die ersten zwey Rudersfedern sind zu beyden Seiten weiß, die dritte und vierte schmutzig weiß mit braunen Spitzen, und die fünfte und sechste braunschwarz, und etwas länger als die übrigen. Die Schwingfedern sind schwärzlichgrau, die erste hat einen weißen Schaft, von der fünften bis achten ist am äussern Rande ein länglicht-weißer Flecken. Die folgenden vom zweyten Range haben weiße Spitzen, dergleichen auch die Deckfedern. Ueber den Augen befindet sich ein weißer Strich.

3.
Schrey-
er. Vo-
ciferus.

3. Der Schreyer. Charadrius Vociferus.

Er hat an der Brust, um den Hals, an der Stirn und an den Backen schwarze Bänder, der Schwanz ist gelb mit schwarzen Binden, der Schnabel schwarz, und die Füße gelb. Die Virginianer, wo die Vögel zu Hause ist, nennen ihn Kill-Deer. Da die Vögel dieses Geschlechts, wie aus ihren Geschlechtsnamen zu ersehen ist, viel Geschrey machen, so wird vermuthlich dieser sich vor allen andern hören lassen, weil ihn Catesby den Schreyer nennet.

4.
Egyptis-
cher.
Egypt.

4. Der Egyptische. Charadrius

Egyptiacus.

Briffon hält diesen und den Alexandrischen No. 2. vor seinen bandirten Plevier, allein der
Rit,

Ritter verlangt, daß man diesen von jenem unterscheidet, und nicht für einerley Art halten soll, denn dieser hat eine schwarze Binde an der Brust, einen weißen Flecken über die Augen, und eine schwarze Binde und weiße Spitzen am Schwanz; die Füße aber sind blau. Er wohnet in den heißen Gegenden Egyptens. Die Größe ist wie eine Amsel.

5. Der Poffenreißer. Charadrius
Morinellus.

5.
Poffen-
reißer.
Mori-
nellus.

Dieser Vogel führet den Namen Mornell oder Morinellus, und im Englischen Dottrel, wegen seiner possirlichen Figuren, die er macht, indem er den Vogelfteller auf allerhand lächerliche Art nachahmet, ohne auf seine Sicherheit zu denken; denn wenn der Jäger einen Arm ausreckt, streckt er seine Flügel, gehet er etliche Schritte fort, so thut es der Vogel auch, bis er gefangen ist. Wegen dieser lächerlichen Aufführung nennen wir ihn Poffenreißer. Seine Einfalt oder Berwegenheit ist schuld daran, daß man ihn beim Tackellicht augenblicklich fangen kann. Dieses berichtet Cambden in der Beschreibung der Grafschaft Lincoln in England, wo dieser Vogel zu gewissen Jahreszeiten sehr häufig sind. Man trifft sie auch in Schweden an, und im Frühjahre ziehen sie in die lapländischen Alpen, wo sie von den Lapländern Lahul genennet werden. Sie ziehen nämlich im April und August aus morastigen Gegenden in die Gebürge, um ihr Nahrung zu finden, welches nach Listers Bericht, in schwarzen Käfern, Raupen, Holzwürmern und Erdschnecken besteht. In Frankreich heißen sie Guignards. Sie fliegen allezeit haufenweise, besuchen die gepflügten Aecker und Weinberge, und sind nicht menschenscheu. Wenn sich daher ein Jäger oder

Linne II. Theil. D d Vogel.

Vogelsteller zeigt, der seine Netze und den Herd zum Vogelfang fertig macht, so kommen sie ganz nahe herben geflogen, und betrachten mit äußerster Neugierde, was er vornimmt, machen, wie oben gesagt, allerhand lächerliche Bewegungen, und gerathen dadurch in die Gefangenschaft. Trägt es sich zu, daß man einen dieser Vögel schießt, so kommt gleich die ganze Nachbarschaft herzugeflogen, und betrachtet den erschossenen Vogel genau, welches denn Gelegenheit giebt, daß man in einem zweyten Schuß mehrere erlegen kann.

Sie sind nicht größer als eine Amsel, oben braungrau, unten röthlicht, dergleichen haben auch die obern Federn einen rostfärbigen Rand. Der Bauch ist bey dem Weibchen ganz weiß, am Männchen aber mit einen schwarzen Flecken gezeichnet. Hinter den Augen läuft ein weißlicht rostfärbiger Strich. Die Schwanzfedern sind grau, an den Spitzen braun, nur haben die vier äußern zu beyden Seiten weiß: Spitzen. Der Schnabel ist schwarz, die Füße sind braun.

Eine Nebenart ist am Wirbel, Schnabel, und Füßen schwärzlicht, und das Weibchen hat keinen weißen Strich über den Augen.

6.
Gold-
grüner.
Aprica-
rius.

6. Der goldgrüne Regenpfeifer. *Charadrius apricarius.*

Er wird *Apricarius* genennet, weil er sich auf offenen dürrn Feldern aufhält; die andere Benennung ist von der Farbe hergenommen, denn er ist schwarz und grün gefleckt mit einem Goldglanze und unten schwarz. Die Stirn, Augenlieder und Weibchen sind weiß; die Kehle aber, der Unterleib und ein Strich unter dem Halse ist schwarz, gleichwie auch der Schnabel und die Füße. Er hält sich in

Eu

88. Geschlecht. Regenpfeifer. 419

Europa, besonders aber in Schweden auf. Auf der Insel Oeland nennet man ihn Alwargrin in Smoland Myrpitta, in Schweden Ackerhoen. Da dieser Vogel auch in America befindlich ist, so wird er von den Engelländern in Sudsonsbay Hawks Eye, oder Sabichersauge genennet. Die Größe desselben ist wie eine Turteltaube.

7. Der Brillvogel. Charadrius Pluvialis

7.
Gullvogel.
g. l. Pluvialis.

Es wird dieser Vogel auch grosser Brachvogel oder Gold Plevier genennet, in Spanien aber Dorada. Er hat die Größe einer Taube, ist schwarz und grün gefleckt, unten weiß, und hat aschgraue Füße. Andere haben den Schnabel und die Füße schwarzlicht, und die Brust grau und gelb gefleckt. Der Schwanz ist schwarz mit gelben Querstrichen. Das Vaterland ist Europa.

8. Der Schwarzkragen. Charadrius Torquatus.

8.
Schwarzkragen.
Torquatus.

Die Brust ist schwarzbunt, die Stirn weiß, der Wirbel schwarz, und um den Hals gehet ein schwarzer Kragen. Der Steiß ist röthlicht, Schnabel und Füße sind bläulich, die drey äußern Schwanzfedern haben weiße Spitzen. Das Vaterland ist St. Domingo.

9. Der graue Regenpfeifer. Charadrius Calidris.

9.
Graue.
Calidris.

Der Körper ist graubunt, das Angesicht, der Hals, die Brust und der Unterleib sind weißgrau; die ersten Schwingsfedern haben weiße Schafte, Schnabel

420 Zweyte Cl. IV. Ord. Stelzenläufer.

und Füße sind schwarz; die Backen und der Steiß grünlicht. Das Vaterland ist Europa.

10.
Dickefuß
Oedi-
cnemus
Tab.
XVI.
fig. 6.

10. Der Dickefuß. Charadrius Oed-
icnemus.

Es scheint die Benennung Oedienemus die-
sem Vogel von den Alten wegen seiner Füße gege-
ben zu seyn, welche unter dem Knie ungewöhnlich
dick sind. Französisch Ostarde oder Ostardeau
und Bitarde oder Courly de Terre. Englisch
Strone - Curlew. Italianisch Coruz. Hollän-
disch Griel oder Land - Wulp.

Er ist größer als der Gold - Regenpfeifer, von
oben blaßgrau, unten fahl, die Federn sind alle in
der Mitte braun. Oberhalb und unterhalb den Au-
gen befindet sich eine blaßgelbe Binde, und die Au-
genringe sind gelb, der Schnabel ist gelb, am Ende
schwarz, die Füße sind grünlichtgelb. Eine braune
Binde ziehet sich zu beyden Seiten vom Schnabel
unter die Augen bis zu den Ohren. Das Vater-
land ist Engelland und die Niederlande, man fin-
det ihn aber auch in den morgenländischen Gegens-
den, wo er nach Hasselquists Bericht Kervari
genennet wird. Tab. XVI. fig. 5.

11.
Langfuß
Himan-
topus.
Tab.
XVI.
fig. 5.

11. Der Langfuß. Charadrius Hi-
mantopus.

Die Füße dieses Vogels sind außerordentlich
lang und biegsam. Von diesen zweyen Umständen
rühren obige Namen her. Die Franzosen nennen
ihn Echasse, die Engelländer Langfuß, die
Holländer Mathcen. In Jamaica heißt er der
rothbeinige Kranich. Er hält sich in dem süd-
lichen Europa auf, und wird darum auch der ita-
lianische

88. Geschlecht. Regenpfeifer. 421

liánische Reuter genennet. Man hat ihn sogar in Coromandel, und auch des Winters im Mexico angetroffen, wo er Comaltecatl genennet wird. Der Vogel ist auf dem Rücken und an den Flügeln schwärzlichtgrün, am Hinterkopfe schwarz; die zehn mittlern Ruderfedern sind weißlicht aschgrau, und die äußern ganz weiß. Der Schnabel ist schwarz, an der Spitze dick, und länger als der Kopf; der Unterleib weiß; die Füße sehr lang und blutroth. Er hält sich gerne am Ufer der See auf. Tab. XVI. fig. 6.

12. Der Dornflügel. Charadrius spinosus.

Die Schwingsfedern, Brust und Füße sind schwarz; auf dem Hinterkopfe befindet sich ein Federbusch. Die Ruderfedern sind zur Hälfte weiß, nach den Spitzen zu aber schwarz. Der Schnabel ist gleichfalls schwarz. Der besondere Umstand aber, welcher diesen Vogel vor andern merkwürdig macht, ist dieser, daß an den Schultern der Flügel spitzige Dornen oder Hacken sitzen, daher obige Benennungen entstanden sind; die Holländer geben ihm auch deswegen den Namen Doorn-wiek. Er wird auch Lapwing genennet, und hält sich in Indien und Egypten auf, jedoch scheint der Ritter den letztern von dem ersten zu unterscheiden. Tab. XVI. fig. 7.

12.
Dorn-
flügel.
Spin-
osus.
Tab.
XVI.
fig. 7.

89. Geschlecht. Wassersäbler.

Grallæ : Recurvirostra.

Geschl.
Benennung.

Da der Schnabel dieser Vögel zurückgebogen ist, so werden sie recurvirostræ genennet, und weil die Krümmung, in welcher die Schnäbel zurücke gebogen sind, mit einem Säbel übereinkommt, so geben wir ihnen den Namen Wassersäbler. Italienisch Avocetta. Englisch Scooper, weil der Schnabel die Gestalt eines krummen rinnenförmigen Schöpfers hat; Schwedisch Skjærflæcka. Holländisch Kluit.

Geschl.
Kennzeichen.

Es sind also die Kennzeichen ein niedergedrückter flacher, spitziger und zurückgebogener Schnabel, dessen Spitze sich biegen läset. Die Finger sind mit einer Schwimmhaut verwachsen, die Zahl derselben ist an jedem Fuß drey. Es wird nur folgende einige Art angegeben.

Säbelschnäbler.

Der Säbelschnäbler. Recurvirostra avocetta.

Avocetta.
Tab.
XVII.
fig. 1.

Die Benennung avocetta ist, wie wir oben gesehen haben, der italienische Name. Der Körper ist größer als an einem Kiebitz, und von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze etwa ein und einen halben Schuh lang, wovon der Schnabel allein vier Zoll hält. Der Körper und die Schwanzfedern sind weiß; der Wirbel aber, wie auch der obere Theil des Halses, dergleichen ein Strich von den

89. Geschlecht. Wassertäbler. 423

den Schultern bis zum Steiß, und eine Querbinde über die Flügel sind schwarz. Die Füße sind bläulich, der Schnabel aber schwarz, und wie oben in den Geschlechtskennzeichen beschrieben worden, frumm in die Höhe gebogen. Obgleich der Ritter nur diese einzige Art angiebt, so sind doch auch andere Vögel, deren Schnabel frumm in die Höhe gebogen ist, als der Dolmetscher unter den Strandläufern, der laveländische Schnepf, und andere mehr.

Was nun den jetzigen Säbelschnäbler betrifft, (siehe Tab. XVII. fig. 1.) so hält er sich gegen Winterszeit häufig an den Seeufern von England auf, und bleibt allda etwa ein und ein halb Monat. Sie brüten auch in den holländischen Dünen, und ziehen nach Italien. Zuweilen werden sie auch an der südlichen Seite von der Insel Oeland, desgleichen an der schwedischen Küste und an der Ostsee gefunden. Ihre Nahrung bestehet in Muscheln, Insecten, Krebsen, Mücken und Heuschrecken, welche sich am Strande und in den morastigen Gegenden befinden.

90. Geschlecht. Meerelster.

Grallæ: Hæmatopus.

Geschl.
Benenn-
ung.

Wir sahen Geschlecht 88. No. 11. einen Charadrius himantopus, und dieses Geschlecht wird Hæmatopus genennet. Diese Benennungen müssen nicht verwechselt werden, denn jene bedeutet einen dünnen und biegsamen Nienensfuß, oder Loripes; diese aber einen rothen Fuß. Die Vögel dieses Geschlechts sind von den Alten, der hochrothen Farbe halben, welche die Füße haben, also genennet worden. Weil es aber doch mehrere Vögel giebet, die rothe Füße haben, so haben wir uns lieber an die Benennungen der Engelländer und Franzosen gehalten, die diesen Vögeln den Namen pica marina oder Meerelster, Sölländisch aber Schol-Aakster geben.

Geschl-
Kennzei-
chen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgende; der Schnabel ist zusammengedrückt, jedoch an der Spitze wieder gleich, und ordentlich keilförmig. Die Nasenlöcher sind länglicht; die Füße dreifingrig, gespalten und zum gehen geschickt. Von diesen Vögeln wird nun abermals nur eine einzige Art angegeben. Sie ist folgende.

Der Austerfischer. Hæmatopus

Ostralegus.

Austers-
fischer.
Ostra-
legus.
Tab.
XVII
fig. 2.

Er heißt Französisch Huitrier; in Goth-
land Marspitt; in Oeland Strandskjura. Ben-
den

den Holländern Oestervanger. Englisch Sea-
pie. Französisch Preneur d'Huitres. Man
findet ihn an der Westküste von Engelland sehr
häufig, desgleichen an dem Schwedischen und nor-
wegischen Strand, nicht weniger an den franzö-
sischen und italiänischen Ufern, ja auch in Nord-
und Südamerica. Er lebt von Austern, Mies-
muscheln, Seeschnecken, und allerhand Aas, das
an den Strand geworfen wird, besonders verstehet er
die Kunst, die sonst so dicht aufeinander schliessende
Austerschalen zu erbrechen und zu öffnen, daher er
auch der Austerfischer heißt.

Die Gestalt betreffend, welche aus der Figur
Tab. XVII. fig. 2. näher zu erkennen, kommt mit
einer Elster ziemlich überein. Die Größe und Far-
be ist wie an einer bunten Krähe beschaffen. Der
Schnabel ist dreyn, der Körper acht und einen halben
und der Schwanz vier bis fünf Zoll lang. Die
Füße sind etwas kürzer und dicker als an den übrige-
gen Stelzenläufern; der Kopf, Hals, Rücken und
die Schwanzspitze sind schwarz, hingegen Brust und
Bauch, wie auch der mittlere Theil der Flügel und
der Steiß weiß. Die Augenringe gelb; die Augen-
lieder aber nebst dem Schnabel und den Füßen roth.

91. Geschlecht. Wasserhühner.

Grallæ: Fulica.

Die gleich nicht alle Vögel dieses Geschlechts an den Füßen mit einer Schwimmhaut versehen sind, so führen sie doch mehrentheils den Namen der Wasserhühner, darum wir auch solchen bey behalten haben; wenigstens halten sie sich doch gerne an Gewässern und in den Morästen auf. Die Bedeutung der lateinischen Benennung aber ist von der rußig schwarzen Farbe einiger Vögel dieses Geschlechts herzuleiten. Es ist jedoch bey den Kennzeichen dieses Geschlechts mehr auf den Bau des Schnabels, als auf die Beschaffenheit der Farbe und der Zähne gesehen worden, daher der Ritter folgende Merkmale angegeben.

Geschl. Kennzeichen. Der Schnabel ist erhaben rund, der obere Kiefer schlägt mit dem Rande über den untern in einem gewölbten Bau her, der untere Kiefer aber ist hinter der Spitze höckericht. Die Nasenlöcher sind länglicht; die Stirn ist kahl, die Füße vierfingerig, und die Finger in etwas mit einer lappigten Haut besetzt. Wir haben davon folgende sieben Arten zu beobachten.

I. Das braune Wasserhuhn. Fulica fusca.

I. Braunes Fulca.

Der Körper ist von oben braun, und fällt etwas ins olivengrüne; unten aschgrau mit weißen Wellen. Die Stirn ist gelblicht, die Füße oder Fin-

91. Geschlecht. Wasserhühner. 427

Finger unbefest. Die Italiäner zählen ihn unter die Rallen. Das Vaterland ist Europa.

2. Das ruffärbige Wasserhuhn. Fulica
atra.

2.
Ruffärs
big.atra

Die Holländer nennen diesen Vogel Koet, und er ist die eigentliche Fulica der Schriftsteller, weil die Farbe ruffischwarz ist. Griechisch Phalaris und heut zu Tage Loupha; Italienisch Folega. In der Schweiz Belch; Schwedisch Blaos - Klacka; Dänisch Bles - aand; Englisch Coot, wovon die Holländer ihr Koet, oder jene vielmehr von diesen haben; Französisch Foulque, Morelle und Judelle. Beyden Deutschen Wasserhuhn, Pfaffe, und Bläßling.

Die Gestalt und Größe ist wie ein mittelmäßig Huhn. Die Stirn ist roth, über die Schultern gehet ein gelblicher Strich, übrigens aber ist die Farbe ruffig schwarz; die Zähne haben Lappen.

Sie sind in den südlichen Theilen Europens gemein, und überwintern in Frankreich, halten sich mehrentheils auf den Teichen und inländischen Gewässern auf, essen Saamen und Kräuter, machen ihr Nest von Gras und Schilf, und befestigen es auch im Schilf, damit es die Wellen nicht fort-schlagen.

3. Das schwarze Wasserhuhn. Fulica
aterima.

3.
Schwar-
ies.
Aterri-
ma.

Eine größere Art, welche hier genennt wird, hat eine weiße Stirn, röthliche Schultern, und ist ganz schwarz, übrigens aber jener gleich. Die Franzosen nennen diesen Vogel Macroule und Diable

428 Zweyte Cl. IV. Ordn. Stelzenläufer.

Diable de Mer, die Engelländer aber Bald-Cook. Er hält sich mehr in den SeeProvinzen von Europa auf, und der Pater Feuillée scheint ihn auch am Rio de la Plata gefunden zu haben.

4.
Grüne
fuß.
Chloro-
pus.

4. Der Grünfuß. Fulica Chloropus.

Die Stirn ist gelb; die Achseln sind röthlicht; die Füße unbefest; der Schnabel vorne grün und hinten röthlicht; die Füße gleichfalls grün. Der übrige Körper ist von oben schwarz, unten dunkel aschgrau. Der Steiß ist auf beyden Seiten weiß; wenn der Vogel schwimmt, hebt er denselben auf, daß man das Weiße siehet, und im fliegen läßt er die Füße herunter hangen.

Sie machen ihr Nest im Gesträuche oder im Schilffe an den Ufern. Die Eyer sind an einer Seite sehr spizig, und grünlichtweiß mit rothen Flecken. Sie setzen sich auf die Aeste der Bäume oder auf starkes Rohr; leben von Kräutern und Meerlinsen, und werden sehr fett und schmackhaft; doch ist die Haut von einigen unappetitlich schwarzblau. Tab. XVII. fig. 3. Das Weibchen hat eine weiße Kehle und ist überhaupt blaßer, daher auch die Benennung Blashuhn kommt.

5.
Sultan.
Por-
phyrio.

5. Der Sultan. Fulica Porphyrio.

Die lateinische Benennung ist von den Farben hergenommen. Es ist nämlich die Stirn roth; die Achseln sind vielfärbig gestreift; der Körper ist von oben dunkelgrün; unten her, wie auch am Kopfe und Halse glänzend violet; die Kehle bläulich; die Schwanzfedern dunkelgrün; der Steiß weiß; Schnabel und Füße roth; die Finger sind mit kleinen Lappen besetzt. Die deutsche Benennung Sultan ha-
ben

91. Geschlecht. Wasserhühner. 429

ben wir von dem französischen Namen dieses Vogels Poule Sultane hergenommen. Die Spanier nennen ihn Telamon; die Mexicaner Quachilton, und etliche Yacaciuthli. Er ist in Ost- und Westindien zu finden.

Sollte auch nicht der Mexicaner Yoho alcoachillin hieher gehören? Er ist von unten, desgleichen am Kopfe und Halse violet, oben blasgrün mit himmelblau und fahlen Flecken melirt; der Schnabel aber schneeweiß.

6. Das carthagenische Wasserhuhn.

Fulica Carthagena.


6.
Carthagenisches.
Chartagena.

Die Stirn ist blau, der übrige Körper aber über und über röthlicht. Dieses Wasserhuhn ist so groß als No. 2. Die Füße sind unbesezt. Die Benennung zeigt das Vaterland an.

7. Die Langzähe. Fulica Martinica.

7. Langzähe.
Martinica.

Von der französischen Insel Martinique kommt ein Wasserhuhn, welches etwas kleiner als das gewöhnliche, und bräunlichtblau melirt ist. Der Schnabel ist vorne roth und hinten gelb; die Füße gelb; die Zähne glatt oder ohne Lappen, aber außerordentlich lang; die Stirn ist blau; der Rücken und die Flügel braun mit einem grünlichten Glanze; der Steiß weiß. Dieser Vogel hält sich auf besagter Insel auf den überschwemmten Feldern auf, und frisst Reis, Brod, Erbsen und dergleichen.

(—————)  (—————)

92. Geschlecht. Gedornzte Kiebitz
oder Spornflügel. Grallæ: Parra.

—————

Geschl.
Benennung.

Einige Vögel dieses Geschlechts sind von den Schriftstellern Vanellus, oder Kiebitze genennet worden; da sich aber der besondere Umstand an ihnen ereignet, daß ihre Schultern mit einem Hacken oder Dorn besetzt sind, so nennen wir sie gedornzte Kiebitze oder Spornflügel. Unter der lateinischen Benennung aber, (Parra) wurde von den Alten ein gewisser Unglücksvogel, oder ein Vogel, der sich in den Hundstagen nicht sehen läset, verstanden, und man kann, wenn man will, auch diese Bedeutung auf die Vögel dieses Geschlechts in einiger Rücksicht anwenden. Die eigentlichen Kiebitze kamen in dem sieben und achtzigsten Geschlecht vor. Der Herr Brisson nennet die Vögel mit den Dornflügeln Chirurgiens, vermuthlich weil er den Dorn mit einer Lanzette vergleicht.

Geschl.
Kennzeichen.

Was die Kennzeichen betrifft, so ist der Schnabel etwas länglichtrund, und stumpf. Die Nasenlöcher sind oval und stehen in der Mitte des Schnabels. Die Stirn ist drüfsicht, und die Drüsen breiten sich in Lappen aus. Das merkwürdigste aber ist, daß die Flügel an der Beugung des Ellenbogens oder des ersten Gelenkes einen spitzigen Dorn oder Hacken sitzend haben.

Wir haben zwar schon einen solchen egyptischen Vogel, nämlich den Regenpfeifer mit den Dornflügeln (Geschlecht 88. No. 12. Charadrius spinosus) betrachtet. Es hat aber derselbe

be

92. Geschlecht. Gedornzte Kiebitz. 431

be aus andern Ursachen zu einem andern Geschlecht müssen gezählet werden. Die Vögel dieses Geschlechts sind auch alle ausländische, und bestehen in folgenden fünf Arten.

1. Der domingische Kiebitz. Parra Dominicana.

1.
Domingischer.
Domica.

Diesen Vogel nannte Brisson der Dornflügel halben, den bewafneten Kiebitz von St. Domingo. Er ist von oben wie auch der Schwanz braungelb, unten röthlicht. Schnabel und Füße sind hoch gelb, dergleichen auch die Drüse an der Stirn, welche zugleich auch breit und weich ist. Die Krallen dieses Vogels sind mäßig lang. Das Vaterland ist St. Domingo.

2. Der senegalische Kiebitz. Parra Senegalla.

2. Senegalischer
Senegalla.

Der senegalische bewafnete Kiebitz hat eine gelbe Stirndrüse und dergleichen Schnabel, aber die Füße sind roth. Er ist so groß wie ein Kiebitz, von oben graubraun. Die Stirn ist weiß; die Kehle und die Flügel sind schwarz, nur haben die Schwingsfedern des zweiten Ranges weiße Spitzen. Der Schwanz ist an der Wurzel schwarz, und an dem Ende bläsfärbig. Die Krallen haben eine mäßige Länge.

3. Der Nachtkopf. Parra Jacana.

3.
Nachtkopf.
Jacana.
Tab.
XVII.
fig. 4.

Dieser Vogel wird von Hernandez unter dem indianischen Namen Yohualcuachili, oder Caput Chili nocturnum, welches wir Nachtkopf geben, angeführet. Die Brasilianer nennen ihn Jacana, und bey Brisson heißt er der braune Chirurgus, weil vielleicht, wie oben gesagt worden, der Dorn

Dorn an den Flügeln mit ein Lanzette verglichen wird.

Die Drüse an der Stirn bestehet aus zwey niederhangenden Lappen, und ist pomeranzfarbig, dergleichen auch der Schnabel. Der Körper ist schwärzlich violet, auf dem Rücken mit einem Purpurschein. Die Schwingsfedern sind schwarz mit einem weißen Rande; die Füße grün, und die Hinterzähne ausserordentlich lang. Aus den Schultern der Flügel treten zwey gedrehte Stacheln hervor, womit sich dieser Vogel gegen andere, die größer sind als er, vertheidigen kann. Es ist zu verwundern, daß man ihn die americanische Gans mit dem Dornflügel nennet, da nach Brissons Zeugniß die Größe nur wie ein Staar seyn soll. Tab. XVII. fig. 4. Er hält sich in den Seen und inländischen Gewässern von America auf, und der Ritter zweifelt, ob dieser Vogel nicht etwa nur bloß eine Verschiedenheit von dem folgenden sey.

4.
Mexicanische.
Variabilis.

4. Der mexicanische Kiebitz. *Parra variabilis.*

Da die Farben an diesem Vogel veränderlich sind, so wird er *variabilis* genennet, wir aber haben ihm den Beynamen von dem Vaterlande gegeben. An diesem sind die Füße bläulich; die Hinterzähne ausserordentlich lang, und die Krallen an selbigen noch länger. Der Daumen hat nur ein Gelenk, und berühret die Erde. Der Körper ist obenher purpurfarbig und unten weiß, der Kopf braun; die Augenlieder sind weiß. Von dem Schnabel, welcher gelb ist, lauft ein schwarzer Strich durch die Augen den Hals hinunter.

5. Der

5. Der Krüppel. Parra Chavaria.

Diesen Vogel nennen wir den Krüppel, weil er schlechterdings nicht gehen kann, sondern allezeit die Flügel zu Hülfe nehmen muß, wenn er fortkommen will. Sein Hauptkennzeichen ist, daß er unter allen die längsten Zähnen, und auf dem Hinterkopfe einen Federbusch hat.

5.
Krüppel
Chavaria.

Der Herr D. Jacquin giebt hievon folgende ausführliche Beschreibung: die Höhe von der Erde ist ein und ein halber Schuh; die Größe ist wie ein Huhn; der Körper, die Flügel und Schwanz sind schwärzlich, der Unterleib etwas blasser; der Schnabel kegelförmig und gebogen, schmutzig weiß; der obere Kiefer schlägt, wie bey den Hühnern, über den untern her; an der Wurzel des Schnabels ist zu beyden Seiten eine rothe Haut, die sich bis an die Schläfe ausdehnet, und mitten in selbiger stehen die Augen in einem braunen Ring. Ein kurzes dickes

Gestalt.

und schwarzes wollichtes Wesen deckt den ganzen Hals; unten am Kopfe aber, unter dem Schnabel, bis an die Schläfe hinauf, ist dieses wollichte Wesen etwa einen halben Zoll breit weiß. Die Stirn und der Hinterkopf hingegen sind mit wirklichen Federn bedeckt, die mit den übrigen Federn einerley Farbe haben, doch nicht so braun. Am Hinterkopfe, wo das wollichte Wesen aufhöret, ist ein Busch von zwölf schwärzlichen, etwan drey Zoll langen Federn, die zwar senkrecht im Hinterkopfe stehen, sich aber, wegen der Richtung des Kopfes, horizontal über den Rücken strecken. Die Schenkel sind dick, und halb nackend; die Knie sehr dick, und knotig; die Schienbeine gelblichroth, sehr lang und stark; die Füße vierfingerig, alle Finger gespalten, und von nämlicher Farbe. Die Finger sind sehr lang, dick, und schlagen im gehen der Länge wegen übereinander.

Linne II. Theil.

E e

einan

434 Zweyte Cl. IV. Ordn. Stelzenläufer.

einander. Der Hals ist lang, und der Schwanz kurz.

Lebens-
art.

Wegen der sehr langen Zähne kommt der Vogel schwer fort, und kann nicht gehen, sondern muß, wie oben gesagt, sich mit den Flügeln helfen. Er hält sich in Neuspanien auf. Wenn man den Vogel berührt, findet man unter den Federn ein wollichtes Wesen, welches bey der Berührung stark rauscht, und ihn so leicht macht, daß er süßlich schwimmen kann. Er kann weder mit dem Schnabel noch Krallen Schaden thun. Er hat aber zwey bis drey dicke Sporne an den Flügeln, welche einen halben Zoll lang sind, mit selbigen kann er mit seinen langen ausgebreiteten Flügeln heftig auf seinen Feind los gehen, und ihm gewaltige Schläge damit geben; so daß er den Geyer gleich anfällt und verjagt, sich inzwischen gerne unter den Hühnerheerden aufhält, und mit ihnen abends nach Hause kommt. Er lästet sich von erwachsenen Personen aufheben, und schadet niemand, wehret sich aber gegen Kinder, und hat einen hohen, jedoch unangenehmen Ton.

93. Geschlecht. Rallen.

Grallæ: Rallus.

Wir haben oben im 91sten Geschlecht die Wasserhühner betrachtet, deren Schnabel etwas lang war. Die Vögel dieses Geschlechts hingegen haben ganz kurze Schnäbel, und sind in der That auch nichts anders als Wasserhühner, welche gemein schnell, und zwar auf dem Wasser und in sumpfigten Orten laufen, und gleichsam durchwaden. Sie heißen fast überall Rallen; französisch: Rasle oder Râle; englisch: Rail. Man kann sie aber in Land- und Wasserrallen eintheilen.

Geschl.
Benennung

Die Kennzeichen sind ein zusammen gedruckter Schnabel, der an der Wurzel etwas dick, oben aber nach der Spitze zu, dünn ablaufend, gleich und ohne Höcker, dabey aber spitzig ist. Die Nasenlöcher sind länglichtrund, die Füße vierfingerig; die Finger gespalten, der Körper an den Seiten platt gedruckt. Es sind davon folgende zehn Arten vorhanden:

Geschl.
Kennzeichen.

I. Der Wachtelkönig. Rallus Crex.

Diesen Vogel nannten die Griechen Ortygometra, oder Wachtelmutter, weil er bey ihrer Wanderschaft voranzieht, daher auch die Benennung Wachtelkönig seinen Ursprung hat. Andere nennen ihn auch den Wiesenknarrer; holländisch: Kwartel - Koning; schwedisch:

I.
Wachtel
König.
Crex.

436 Zweyte Cl. IV. Ord. Stelzenläufer.

Kornknarren; polnisch: Chrosciel; englisch: Daker-Hen; schottländisch: Corn-Crek; französisch: Rasle de Genet oder Roi des Cailles. Der lateinische Name *Crex* kommt von dem Laut her, welchen er von sich giebet, denn er schreyet fast nichts anders als *Crex*.

Er ist nicht viel grösser als die gemeine Wachtel, hat die Gestalt eines kleinen Huhns, nur daß der Körper zur Seiten sehr platt gedrückt, der Rücken aber hoch ist. Die Farbe betreffend, so ist er oben auf dem Rücken in der Mitte schwarzlicht, unten röthlicht weiß, die Kehle und Brust blaßaschgrau, in den Seiten röthlicht mit weißen Querstrichen, der Schwanz schwarzlicht, die Flügel röthlicht, rostfärbig, und der Schnabel und die Füße sind grau. Die Jungen sind allezeit schwarz und wollicht. Dieser Vogel macht sein Nest auf der Erde von Heidekraut, legt sechzehn bis achtzehn Eyer, streicht auf den Feldern durch das lange Gras, lebt von Würmern, wird sehr fett, und hat ein schmackhaftes Fleisch.

2. Die große Wasserralle. *Rallus Aquaticus*.

2.
Große
Wasser-
ralle.
*Aquati-
cus*.

Diese hält sich in Europa in den Sümpfen auf, und bekommt davon den Namen Wasserralle, doch führet er auch allerhand andere Namen, als Sammethuhn; englisch: Velvet Runner oder Sammetläufer, auch Bile-Cock und Broock-Ouzell; französisch: Rasle d'Eau; spanisch: Galla Mareza; venetianisch: Forzana und Porzana; holländisch: Water-Rall.

Diese Ralle ist etwas kleiner als die vorige Art. Die Flügel sind grau und braun gefleckt; die

die Weichen weiß gefleckt, der Schnabel unten an der Wurzel gelb; die Füße sind grün, und die Augenlider roth.

3. Die kleine Wasserralle. Rallus Porzana.

Wir sahen bey der vorigen Art, daß Porzana die venetianische Benennung der Wasserrallen sey, und diese theilet nun der Ritter der kleinen Art mit. Die Franzosen nennen selbige Marouette, und die Engelländer Girardin. Sie ist nur halb so groß als die vorige, sehr zierlich mit weißen Flecken gesprenkelt, und die zwey mittlern Nudersfedern haben einen weißen Rand. Schnabel und Füße sind einigermaßen violetfärbig. Die Stirn und der Hals von unten sind aschgrau. Dieser Vogel hält sich in den südlichen Theilen von Europa an den Ufern auf.

3.
Kleine
Wasserralle.
Porzana.

4. Die braune Ralle. Rallus Fuscus.

Es läßt sich von dieser Art nicht mehr sagen, als daß sie braun ist. Der Steiß ist weiß und wellenförmig gezeichnet; die Füße sind gelb. Sie halten sich in den philippinischen Inseln auf.

4.
Braune
Ralle.
Fuscus.

5. Die gestreifte Ralle. Rallus Striatus.

Von eben besagten philippinischen Inseln kommt auch diese Art, und sie werden daselbst überhaupt Tiklin genannt. Sie ist schwärzlich, und mit weißen Wellen zierlich gestreift. Die Kehle ist röthlich; der Schnabel hornfärbig; die Füße sind etwas braun, und unten ist der Leib olivengrün. Tab. XVII. fig. 5.

5.
Gestreifte Ralle.
Striatus.
Tab. XVII.
fig. 5.

438 Zweyte Cl. IV. Ordn. Stelzenläufer.

6. Die Ringelralle. *Rallus Torquatus.*

6.
Ringel-
ralle.
Tor-
quatus.

Sie ist braun, und unten mit weißen Wellen besetzt; unter den Augen gehet ein weißer Strich; Schnabel und Füße sind braun. Den Hals umgiebt ein weißer Ring, daher die Benennung genommen ist. Sie wird ebenfalls auf den philippinischen Inseln hervorgebracht.

7. Die bandirte Ralle. *Rallus Philippensis.*

7.
Bandir-
te Ralle.
Philip-
pensis.

Auch dieser Vogel wird nebst den drey vorhergehenden in den philippinischen Inseln gefunden; damit wir ihn aber von jenen desto besser unterscheiden, so nennen wir ihn nach seiner Farbe die bandirte Ralle, denn sie ist unten grau bandirt, oben braun bunt; über den Augen gehet ein weißer Strich; der Hals ist von unten röthlicht. Schnabel und Füße sind grau.

8. Die bengalische Ralle. *Rallus Bengalensis.*

8.
Bengal.
Benga-
lensis.

Briffon nennet diesen Vogel Chevalier de Bengale, und zählet ihn unter die Strandläufer. Er ist oben grün, und unten weiß. Der Kopf ist an den Seiten braun, wie auch die Kehle und der Hals; dahingegen sind der Wirbel, die Augensringe und der Steiß weiß. Die Schwanzfedern sind violetfärbig und gelb gefleckt; die Füße sind grünlicht gelb, wie auch der Schnabel. Asien ist sein Vaterland.

9. Die

9. Die carolinische Ralle. *Rallus Carolinus.*

Den jetzigen Vogel nennet Briffon *Porphyrio Freti Hudsonis*. Er ist so groß wie die Wasserralle, von oben grau, und an der Brust bleyfärbig. Der Schnabel ist gelb, die Backen sind schwarz; die Füße grün. Das Vaterland ist Nordamerica.

9.
Carolinische.
Carolinus.

10. Die virginische Ralle. *Rallus Virginianus.*

In Virginien wird noch eine Ralle gefunden, die ganz braun, und ohne Flecken ist, daß gleichen sind auch der Schnabel und die Füße braun. Da sie sich in Nordamerica aufhält, so vermuthet Edwards, daß diese das Weibchen zu der vorigen Carolinischen seyn möchte.

10.
Virginische.
Virginianus.

94. Geschlecht. Knarrhühner.

Grallæ: Psophia.

Geschl.
Benenn-
ung.

Eine gewisse Art Vogel, die den Hühnern gleich sehen, aber die besondere Eigenschaft haben, daß sie einen knirschenden Ton von sich geben, werden Knarrhühner, Holländisch Knarshoenderen genennet, und dieses nämliche druckt auch die aus dem Griechischen hergenommene Benennung Psophia aus.

Geschl.
Kennzei-
chen.

Die Kennzeichen sind ein köcher- und kegelförmiger Schnabel, der oben erhaben rund und spitzig ist. Der obere Kiefer ist länger als der untere; die Nasenlöcher sind oval und stehen offen; die Füße sind vierfingerig, und die Finger sind gespalten. Es giebt nur diese einzige Art.

1.
Farzer.
Crepitans.

Der Farzer. Psophia crepitans.

Brison nennet diesen Vogel das große brasilianische Rebhuhn, und er führet bey den Brasilianern den Namen Macucagua. Er ist so groß wie ein Huhn. Der Schnabel ist schwarz; der Körper dick und fleischicht; Kopf und Hals sind gesprenkelt dunkelgelb und schwarz, die Kehle weißlicht. Brust, Bauch und Rücken sind dunkel aschgrau; die Flügel umberfärbig mit schwarz melirt, doch sind die Schwingsfedern ganz schwarz, und die Füße sind blau. In Absicht auf die Füße ist noch zu merken, daß sie gleich dem Casuar runde Fersen haben, und die Nägel sind stumpf und von Farbe grau. Es kann daher dieser Vogel auf keinen Baum steigen, sondern lebt allezeit auf dem Lande. Dieser Vogel hat gar keinen Schwanz. Der merkwürdigste Umstand aber ist, daß er, so oft er mit dem Schnabel knirscht, hinten auch farzt, daher er auch der Farzer, und vom Condamine Trompette genennet wird.

95. Geschlecht. Trappgänse.

Grallæ: Otis.

Man meinet, daß die griechische Benennung Geschl. Benenn. Otis, auf die weite Oefnung der Ohren dieser Vögel abziele, sonst ist die lateinische Benennung Avis tarda, weil sie wegen ihrer Dicke und Schwere sehr träg im Gange sind; doch diese lateinische Benennung ist von dem Ritter nur der ersten Art bengelegt worden. Die Italiäner geben diesem Geschlecht den Namen Starda; Englisch Bustard oder Bistard. In Schottland Gustard; französisch Outarde, Ostarde und Otarde; deutsch Trappen oder Trappgans. holländisch Trappganz.

Die Kennzeichen sind ein etwas kegelförmiger Geschl. Kennzei- chen. Schnabel. Die Nasenlöcher sind oval, die Flügel zum Fliegen ungeschickt, die Füße aber zum Laufen eingerichtet; denn sie sind dreifingerig ohne hintern Finger. Wir haben folgende vier Arten zu betrachten.

I. Der Trappe. Otis Tarda.

Dieser Vogel ist der größte in dem ganzen Geschlecht, und größer als ein kalekutscher Hahn. Von oben schwärzlich; in die Quere mit blaßrothen Strichen bezeichnet, unten weiß und fahl melirt; die Schwingfedern haben nach der Spitze zu schwarze Querbinden. Das Männchen ist am Kopfe und Halse aschgrau, dergleichen auch an den Füßen.

E e 5

Das

I.
Trappe,
Tarda.

Das Weibchen ist viel kleiner. Das Männchen hat auch auf dem Kopfe und am untern Kiefer einen Busch und Bart von längern Federn, welcher den Weibchen mangelt. Auch sind Kehle und Basen an dem Weibchen braun; Hals und Kopf wie der Rücken gefärbet; der Hals aber untenher aschgrau, und der Rand der Flügel schwarz. Der Ritter meldet, daß die ersten Schwingfedern schwarz, die übrigen aber mehrentheils weiß sind. Es sind im Schwanze zwanzig Ruderfedern, wie bey den Hühnern. Wegen seines langsamen Ganges heißt er tarda und wegen seines ernsthaften Schrittes Trappe.

Lebensart.

Sie halten sich haufenweise zusammen, und gehen auf die Felder sich zu füttern, da denn einer unter ihnen von ferne mit aufgerichtetem Halse die Wache hält. Sie paaren sich im Sommer, da jedes Männchen sein eigenes Weibchen hat, und sollte ein Männchen zuviel seyn, so giebt es ein Gefecht, bis eines todt niederfällt. Ihre Nester sind nichts anders als Höhlen in brachliegenden Feldern. Sie legen nur zwey Eyer in der Größe der Schwannener, und zwar zu Ende des Maymonats oder im Anfange des Junius. Die ausgebrüteten Jungen können, gleich den Hühnern, so gleich fortlaufen. Ihre Nahrung bestehet in Gras, Getraide, Saamen, Fröschen, Mäusen, Maulwürfen, Insecten, Rüben, Kohlblättern und dergleichen. Ihr Alter bringen sie etwa auf funfzehn Jahre. Sie haben gleichsam zweyerley Fleisch, ein weißes, das dem Geschmack der kalekutschen Hühner gleicht, und ein braunes an den Schenkeln, welches noch zarter und schmackhafter ist. Sie sind ein Gegenstand der hohen Jagd, und kommen auf großer Herren Tafeln, besonders werden sie in Pasteten geschlagen, sind aber allezeit schwer zu verdauen. Ihren Roth rühmet man wider die Kriebel-Krankheit, und ihr Fett

Nutzen.

Fett gebraucht man in den Arzneyen, wie das Fett der Gänse und Enten; vorzüglich aber zu Salben.

Sie halten sich am häufigsten in Polen, in ^{Water-} vielen Gegenden Deutschlands, auch in Frank-^{land.} reich und mitten in Engelland, wenig in den Niederlanden und den nordischen Ländern, auch sehr wenig in Italien und dem südlichen Europa, mehr aber auf den Feldern im Orient auf. Sie gehören zwar unter die Zugvögel, daß sie aber, wie der Ritter will, durch die Niederlande nach Engelland, folglich über das Meer ziehen sollten, ist darum schwer zu glauben, weil sie träge und langsam im Fluge sind, und wegen ihrer Schwere und Dicke nicht wohl fortkommen.

Die Ohren, woher der Name Otis soll ge-^{Anatom} kommen seyn, haben nichts besonderes, als daß sie ^{Bemerkung.} mit etwas längern Federn bedeckt sind. Es ist auch zu vermuthen, daß die Alten unter dem Otis einen andern Vogel verstanden haben. Die Leber ist groß, und hat eine große Gallenblase. Die Speiseröhre ist überall enge, und wird nur da, wo sie in den Magen gehet, etwa zwey Zoll lang weiter, welches alsdann den Kropf ausmacht. Eben- daselbst befindet sich zwischen der Verdoppelung der Häute in der Speiseröhre eine Menge Drüsen, welche, wenn man sie drückt, eine Feuchtigkeit in die Kehle ergießen. Der Magen siehet einem Hühnermagen gleich, erhält aber seine Härte nur von der innern Haut, indem der fleischichte Theil sehr dünne ist; denn die innere Haut ist dick, hart, gerunzelt, und auf mancherley Art gespalten und gedreht, aber nicht mit der innern dünnen und weißen Haut des Kropfs vereinigt. Man hat in den Mägen dieser Vogel Steinchen und Pfenninge gefunden, die zwar abgenutzt, aber durch keine Schärfe angefressen waren. Die Därmer sind vier Schuh lang,

444 Zweyte Cl. IV. Ordn. Stelzenläufer.

lang, die zwey blinden Därmer ungerchnet, davon der rechte einen Schuh lang, und der andere ein wenig kürzer ist. Der gerade Darm hat ohngefehr einen Zoll weit von dem After einen Beutel in der Größe eines Eies, in welchen sich die Uringänge senken. Mitten in diesem Beutel befindet sich eine kleine Oefnung, die nach einem Sacke hinführet, welcher als ein dritter blinder Darm anzusehen ist, und den man, nach seinem ersten Entdecker den Sack des Fabricius nennet. Diesen dritten blinden Darm haben die Trappgänse mehr als andere Vögel, bey welchen er überall mangelt.

2. Ara-
bische
Trappe.
Arabs.

2. Die arabische Trappe. Otis Arabs.

Dieser unterscheidet sich von dem vorigen durch die aufgerichteten Haubenohren, und wird in Arabien gefunden, wo er von den Einwohnern in Mocha Lohong genennet wird. Die Größe kommt mit unserer gemeinen Trappe überein. Doch sind Schnabel und Füße länger, und der Hals dünner. Die Farbe ist oben röthlicht mit schwarzen Querstrichen, unten weiß. Die Haube der Ohren ist schwarz, und über den Augen gehet gleichfalls ein schwarzer Strich. Die Kehle und der untere Theil des Halses sind aschgrau mit braunen Querstrichen. Die Schwanzfedern wie bey der vorigen Art. Der Schnabel bläffärbig; Augenringe und Füße braun. Er ist nicht nur im glückseligen Arabien, sondern auch in den übrigen Morgenländern gemein.

3.
Kleine
Trappe.
Tetrax

3. Die kleine Trappe. Otis tetrax.

Dieser Vogel hält sich mehrentheils in Frankreich auf, und wird daselbst Canne Petière, von etlichen Schriftstellern aber Anas campestri, oder Feld-Ente, desgleichen Stella Avis und Tetrax;
ita

95. Geschlecht. Travgänse. 445

italiänisch Fasanelle, in der Barbarey Rhaad und Saf-Saf; englisch Little Bustard genennet.

Er hat die Größe eines Fasans oder einer großen Ente, ist oben schwarz, röthlicht und weiß melsirt; die Schwanzfedern sind schwarz bandirt. Das Männchen hat einen schwarzen Hals mit einem weißen Bande. Das Weibchen ist an den Seiten schwarz gestreift; die Brust ist röthlicht-weiß, mit schwarzen Querbänden. Die Schwingfedern, und obere Deckfedern sind am Männchen ganz weiß, am Weibchen aber weiß und schwarz gestreift. Dieser Vogel lebt von Kräutern und Früchten, und thut wie der No. 1. den Aekern vielen Schaden.

4. Die aethiopische Trappe. Otis Afra.

Er ist schwarz, auf dem Wirbel und Rücken aschgrau, hat weiße Ohren, und der äußere Rand der Flügel ist weiß; Schnabel und Füße aber gelb. Die Abbildung Tab. XVIII. fig. 1. stammt aus des Herrn Professor Bürmans Sammlung von Zeichnungen africanischer Vögel her. Das Weibchen dieses Vogels ist ganz aschgrau, den Bauch und die Schenkel ausgenommen, welche schwarz sind.

4.
Ethiopi-
sche.
Afra.
Tab.
XVIII.
fig. 1.

96. Geschlecht. Strausvögel.

Grallæ: Struthio.

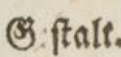
Geschl. Benennung. **D**er Name Strausvögel ist so allgemein, und der Vogel selbst so bekannt, daß wir weder bey der Benennung noch Gestalt lange stehen zu bleiben nöthig haben; denn die Schiffe der Indianischen Handlungscompagnien brachten diesen Vogel am ersten und häufigsten mit, weil er durch seine Größe am ersten als eine Seltenheit in die Augen fiel, und diese haben ihn auch zugleich unter dem Namen Straus bekannt gemacht, welchen Namen der Ritter zum Geschlechtsnamen für die Vogel von gleichem Bau erwählet hat. Es sind aber die Kennzeichen folgende:

Geschl. Kennzeichen. Der Schnabel ist etwas kegelförmig. Die Nasenlöcher sind oval, die Flügel zum fliegen ungeschickt, die Füße hingegen zum laufen eingerichtet. Es gehören folgende drey Arten dahin:

I. Der Kameelstraus. Struthio Camelus.

Dieser Vogel erhält obige Namen seiner Höhe und langen Halses wegen, Struthio ist vom griechischen Stroudhos hergeleitet, welches eigentlich nur einen Sperling bedeutet. Es scheint also daß man ihn, mit dem Zusatz den großen Sperling, also im Scherz, Straus genennet habe, doch ist auch die Benennung Stroutho-Kamelos gewesen, jetzt aber heißt dieser Vogel Griechisch Stripho-Ka-

Kamilos; hebräisch: Jacuah; chaldäisch: Namitha; arabisch: Neamah; portugiesisch: Ema, oder Ema di Gei; italienisch: Strutza oder Struzzo; spanisch: Avestrusz; französisch: Autruche; englisch: Ostrich oder Ostridge; holländisch: Vogel-Struis.

Derjenige, den wir Tab. XVIII. fig. 2.  G:stalt. abbilden, ist aus dem reaumurischen Cabinet, und hat die Höhe von acht Schuh und vier Zoll, von der Schnabelspitze bis an die Krallen gerechnet. Der Kopf ist sehr klein, oben her kahl, übrigens bis zur Hälfte des Halses mit einer Haut von bläulichlicher Fleischfarbe bedeckt, und mit dünner weißer glänzender Wolle, als mit feinen Haaren besetzt; der übrige Theil des Halses, wie auch der Körper, haben schwarze Federn, worunter hin und wieder andere von weißer und grauer Farbe gemenet sind. Die großen Schwing- und Ruderfedern sind ganz weiß. Alle Federn haben das Ansehen der Flaumfedern, weil die Fasern des Barts alle auseinander stehen, und sehr zart sind. Unten am Brustbeine zeigt sich eine schwieligte Haut, auf welcher der Vogel als auf einem Schilde ruhet. Jeder Flügel hat zwey Sporn, die etwa einen Zoll lang, und von hornartiger Beschaffenheit sind. Die Augerringe sind haselnusfarbig; die Augen selbst schön und groß; der Schnabel hornfarbig, an der Spitze schwarz; die Füße grau und zweyfingrig, der innere Finger hat eine schwarze Kralle, der äußere aber gar keine. Die Seiten des Körpers, der untere Theil der Flügel, die Schenkel und Füße haben alle keine Federn, sondern sind mit einer blasrothen Haut bekleidet, die an den Füßen runzlicht, und gleichsam mit Kreuzstrichen gekerbet ist. Die zwey Finger sind bis an das erste Gelenke vermittelst einer Haut miteinander verbunden, und statt des hintern

tern Fingers tritt der Vogel auf einen Ballen auf. Die jungen Straußvögel sind mit braungrauen Federn bedeckt.

Water-
land.

Er hält sich eigentlich in Africa, und besonders in Arabien auf, zuweilen trifft man ihn auch wohl in Syrien an; am häufigsten aber in den unbewohnten Wildnissen und dürren Wüsten. Die Caravanen, welche aus Marocco, Tunis, Tripolis und Egypten nach Nigritien reisen, begegnen oft ganzen Heerden, wo sich die Reisenden mit ihrer Jagd belustigen; denn sie werden geessen, und die Federn werden unter die Negern, und in die Barbaren, wie auch an die Europäer verkauft. Sie sind auch im Lande der Hottentotten und am Vorgebürge der guten Hofnung gemein, wo man ihre Eyer häufig hat und selbige isset. Doch kann dieser Vogel sich an alle Climate gewöhnen, und wird nicht nur in den Thiergärten und Menagerien grosser Herren, und in den südlichen Theilen Europens geheget, sondern wir fanden auch einen schönen Straus in dem Garten des kaiserlichen Sommerpalaestes in St. Petersburg, der vorzüglich gross und schön, auch dabey sehr zahm war, und die rauhe nordische Witterung gar wohl vertragen konnte. Im Jahr 1620. wurde ein Strauß gezeigt, der neun und einen halben Schuh hoch war, und den der Besitzer vor neunhundert Gulden gekauft hatte; derselbe wog hundert und siebenzig Pfund.

Lebens-
art.

Unter allen Thieren lauft wohl keines schneller als der Straußvogel, denn fliegen kann er nicht, so daß man ihn auf der Jagd kaum einhohlet. Er kann einen erwachsenen Menschen tragen, und mit selbigem so geschwinde fortlaufen, daß der Reuter fast erstickt, denn es geht weit geschwinder, als der schnellste Galopp, wie Adanson ein Exempel am Senegal gesehen. Die Negern, Araber und Hottentoten

96. Geschlecht. Straußvögel. 449

tentotten schießen mit Pfeilen nach ihm, und wenn sie ihm nachsehen, werden sie mit Steinen begrüßt, welche der Vogel mit den zweyen Fingern während dem Laufe anfäßt, und mit äußerster Gewalt hinter sich nach seinem Feinde schleudert. Sonst hat der Vogel nicht vielen Wiß oder Geschicklichkeit, legt auch seine Eyer, an der Zahl funfzig, wie der Ritter angeht, im Sande unbesorgt hin, worauf die Stelle Hiob XXXIX. 16 -- 21. zu zielen scheint, und läßet sie den Tag über durch die Sonne ausbrüten; doch des Nachts brütet der Vogel selbst, weil sonst die nächtliche Kälte dasiger Gegenden den Ethern Schaden würde, welches als eine besondere Vorsorge des Schöpfers verdienet angemerket zu werden. Indessen erzählen die Ephemerides der kaiserlichen Akademie der Naturforscher den besondern Fall, daß einmal ein Ey vom Cap an einen Liebhaber in Europa geschickt worden, und als das Kästchen ausgepackt wurde, kam ein junger Strauß aus dem Ey hervor, welcher durch die Wärme im Schiffe, und der wolligten Emballage unterwegs war ausgebrütet worden. Sonst sind die Eyer sehr stark, wiegen, wenn sie voll sind, öfters zehen bis zwölf Pfund, und die leeren Schalen werden mit Blumenwerk geschnitz, oder auch wie Bitterwerk ausgearbeitet, und durchsichtig gemacht, um als Käfige für kleine Vögel zu dienen.

Uebrigens ist dieser Vogel sehr gefräßig. Er genießt Kräuter, Brod, Leder, Wolle, Haare und was ihm vor den Schnabel kommt, ja er verschluckt auch öfters Eisen und Geld, giebt dieses aber durch den gewöhnlichen Weg wieder von sich. Vielleicht dienen ihm in den Wüsten auch Schlangen und dergleichen zur Speise.

Die Augen sehen wie Menschenaugen aus. Die Defnung derselben ist oval, da sie sonst bey andern

Linne II. Theil.

S f

Vö.

Anato-
mische
Anmerk.

450 Zweyte Cl. IV. Ordn. Stelzenläufer.

Vögeln rund ist, und die beyden Augenlieder bewegen sich, da andere Vögel nur das untere bewegen können. Beyde Augenlieder sind auch, wie an den Menschen, oben mit längern und unten mit kürzern Haaren besetzt. Die Linie von einem Augenwinkel zum andern läuft mit der Richtung des Schnabels, bey andern Vögeln aber schief. Inwendig ist die gewöhnliche Nickhaut befindlich.

Die Länge der Därmer, von dem linken Magenmunde bis an die zwey blinden Därmer, ist nur funfzehn Schuh, hingegen der Grimmdarm (Colon) allein ist fünf und dreyßig Schuh lang. Der Eingang desselben ist sehr enge, und gehet krumm, damit die Luft und Speise besser in den blinden Darm übergehen könne. Die neun ersten Schuh des Grimmdarms sind innwendig mit Klappen besetzt, wie in den dicken Därmern der Menschen. Die übrigen sechs und zwanzig Schuh sind innwendig glatt. Der gerade Darm ist kurz, und endigt sich in einem Beutel, nach welchem der After folgt.

Die Brustmuskeln sind klein, das Brustbein selbst aber ist sehr breit. Der Magen enthält zuweilen ein und ein halb Pfund Kieselsteine in der Größe der Haselnüße und Erbsen, welche zur Zerreibung und Verdauung der Speisen dienen müssen. Die Eyer dieses Vogels werden, doch vormals mehr als jetzt, in den Apotheken zu Pulvern gebraucht.

2. Der Casuar. Struthio Casuarius.

2.
Casuar.
Casua-
rius.
Tab.
XVIII.
fig. 3.

Einige schreiben Casuarius, andere Casearius. Französisch: Casoar; englisch: Cassowary, oder Cassowary; holländisch: Kasuaris. Zuweilen auch französisch: Casuel, oder Gasuel. Niemand aber weiß den Ursprung der Benennung anzugeben.

Diese

Diese Vögel waren vor dem Jahr 1597. in Gestalt. Europa nicht bekannt, bis die Holländer bey ihrer Zurückkunft von der ersten indianischen Reise einen mitbrachten, den sie von dem Könige von Java bekommen hatten. Er ist fast so dick als der Strauß, hat aber kürzere Füße und einen kürzern Hals, so, daß er etwa nur fünf und einen halben Schuh hoch ist. Auf dem Wirbel ist ein hornartiges Gewächse, welches drey Zoll hoch, vorne her schwarz, und hinten gelb, allenthalben aber glänzend, und gleich einem Hühnerkamme gebildet ist. Der Kopf, die Kehle und der obere Hals sind mit einer bläulichten Haut bedeckt, die ferner ins aschgrau violette und röthlichte fällt, und zum Theil gerunzelt ist. Unten am Halse hangen zwey fleischigte Häute, die theils roth, theils blau, und ein und einen halben Zoll lang sind, und an gemeldeter Haut sitzen hin und wieder dünne Härchen. Die Federn sind am ganzen Vogel von einer besondern Bauart wie Flaumfedern, oder wie rauhe Haare. (Siehe Tab. XVIII. fig. 3. den Vogel, und Lit. A. eine Casuarfeder.) Die Farbe ist schwarz. Die Flügel haben keine Federn, und sind nur drey Zoll lang. Es stecken in selbigen nur fünf glänzende Kiele ohne Bart, fast wie die Stacheln des Stachelschweins. Es ist gar kein Schwanz vorhanden, die Augenringe sind topasfärbig, die Ohren weit; die Nasenlöcher stehen dicht am Ende des Schnabels, welcher graubraun ist. Die Füße sind gelblich, und an selbigen drey Finger, welche schwarze Nägel haben.

Man findet diesen Vogel in Asien, auf den moluccischen Inseln, auf den Inseln Banda und Sumatra, desgleichen in Africa. Batavia land.

Lebens-
art.

Er nährt sich von Kräutern und Früchten, sauren Pomeranzen, Brod und dergleichen, verschluckt auch ganze Hühnereyer, samt der Schale, die er öfters wieder ganz von sich giebt. Die Eyer sind nur etwas kleiner, als die Straußeyer, und darinn von diesen unterschieden, daß sie punctirte Grübchen haben. Er kann gar nicht fliegen, hat aber einen schnellen Gang.

Anato-
mische
Anmerk.

Er hat keinen muskulösen, sondern zwey häutige Mägen, und einen Kropf. Die Lungen haben zwey Fleischmuskeln, und die Lungenbläschen sind jede mit ihrer eigenen Haut versehen, womit sie an die andern angeklebet sind, so daß sich jedesmal eine doppelte Wand zwischen ihnen befindet. Das Brustbein ist viel kleiner als am Strauß; die Flügelmuskeln gleichfalls; das Herz ist ein und einen halben Zoll lang, und acht Linien breit, rings herum wie ein Hahnenkamm gezackt. Die Augenhöhle ist im Durchschnitt ein und einen halben Zoll weit; die Hoden sind einen Zoll lang, einen halben Zoll breit, weiß und hart; der Oberhoden weich und gelb, und sehr groß. Die Ruthe ist zwey Zoll lang, einen Zoll breit, mit einer dicken Haut umkleidet, und innwendig mit schraubengängigen Falten besetzt. Der Eyerstock bey den Weibchen kommt viel mit den Hühnern überein.

3.
Ameri-
canischer
Rhea.

3. Der americanische Strauß. Struthio Rhea.

Dieser Vogel kommt mehr mit dem Casuar, als mit dem Strauß überein, und ist in Brasilien zu Hause, wo er Nhanda-Guacu, und bey andern Indianern Yandou, in Guajana aber Thouyouyou genennet wird. Die

96. Geschlecht. Straußvogel. 453

Die lateinische Benennung Rhea aber ist der Name einer Göttin.

Er hat drey Finger, doch ist der hintere nur ein stumpfer schwelligter Fortsatz. Der Schnabel ist nicht kegelförmig, sondern horizontalflach, an der Spitze etwas rund. Er hat keinen Kamm noch Kehllappen, dergleichen der Casuar hat. Er ist kleiner als der Strauß, der Hals ist zwey Schuh lang, mit grauen Federn besetzt, hat keine Flügel, und ist folglich zum fliegen ungeschickt; auch, gleichwie der Casuar, keinen Schwanz; doch hat der Steiß lange hervorragende Federn. Die Augen sind schwarz; die Nägel dick, schwarz und stumpf. Die Lebensart kommt mit dem Casuar überein. Die Schriftsteller nennen ihn Emeu.